

# Auer Tageblatt

## und Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:  
Sig. Henckels.  
Für die Inserate verantwortlich:  
Arthur Kuyper.  
Beide in Aue.

Druck und Verlag  
Gebrüder Neuthner  
(Inh.: Paul Neuthner)  
in Aue.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags von 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Aue. — Fernsprecher 202.  
Für unverlangt eingehende Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Abonnementspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 20 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 40 Pfg. und wöchentlich 10 Pfg. — Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1.50 Mt. — Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1.92 Mt. — Einzelne Nummer 10 Pfg. — Demüthiger Preisverzeichniss-Katalog — Erscheint täglich in den Blattschriften, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Ausnahme von Anzeigen bis spätestens 9 1/2 Uhr vormittags. Für Aufnahme von größeren Anzeigen an bestimmten Stellen kann nur dann gebürgt werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingehen.  
Inserationspreis: Die Hebenzelpolizeikorporation oder deren Kassa 10 Pfg. Reklamen 25 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

### Diese Nummer umfasst 10 Seiten

#### Das Wichtigste vom Tage.

- Telloni brachte gestern in der italienischen Kammer den Gesetzentwurf wegen Natifizierung der Alle von Alacciras vor.
  - Wie verlautet, wird der König von Rumänien demnächst dem König Emanuel einen Besuch abzahlen.
  - Die Beratungen im Reichsjustizamt wegen einer Reform der Amtsgerichte haben zu einer teilweisen Einigung geführt.
  - In Nordchina (China) stehen 16 Millionen Menschen vor dem Hungertode.
  - Der Zentrumsgewählte Dr. Hein erlitt einen Schlaganfall, an dessen Folgen er bedentlich darniederliegt.
  - Die Division des Admirals Tondard ist heute Nacht 12 1/2 Uhr von Toulon nach Tanager ausgelaufen.
  - Die Meldung von einem Telegramm des Prinzen Eitel Friedrich an den Kaiser Carl ist vollständig aus der Luft gegriffen.
- \* Näheres siehe unten.

#### Die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine.

Der Reichstag hat sich nunmehr fast zwei Tage lang mit dem Gesetzentwurf betreffend die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine befaßt, und die Kommission wird sich weiter mit ihm zu befassen haben, da der Entwurf im Grundriss nicht befriedigt hat. Wir sehen ab von der Kritik, die der sozialdemokratische Gewerkschaftsführer Legien dem Gesetzentwurf angedeihen ließ, denn es war ja vorauszusetzen, daß die Sozialdemokraten sich auch diesem Gesetzentwurf feindselig gegenüberstellen würden. Das ist nun einmal bei der ängstlichen Linke Prinzip, alle sozialen Vorlagen im Voraus als unzureichend, ja als verderblich hinzustellen. Aber auch die anderen Parteien sind mit dem Gesetzentwurf nicht zufrieden, und er wird wohl eine gründliche Umgestaltung in der Kommission erfahren, wenn er nicht, was sehr bedauerlich wäre, überhaupt in der Beratung verschwindet.

Nun läßt sich über Einzelheiten immer streiten. Es liegt uns ferne, gegen die eine oder andere Bestimmung in der Gesetzentwurf loszugehen — die Vorlage muß als Ganzes genommen werden, und abgesehen davon, daß die ländlichen Arbeitervereinigungen nicht rechtsfähig werden können, muß man sagen, daß die Vorlage einen wesentlichen Schritt nach vorwärts bedeutet. Einen Schritt, an dem die Arbeiter, resp. die Gewerkschaften freilich nicht mehr besonders viel Interesse haben. Denn die Gewerkschaften haben es verstanden, sich auch ohne Rechtsfähigkeit durchzusetzen, sie haben es verstanden, sich Recht zu verschaffen und sind ein Faktor geworden, mit dem das Unternehmertum einfach zu rechnen hat. Dabei hätte der bisherige Zustand für sie sogar noch einen großen Vorteil. Bei Kontraktbrüchen konnten die Verbände nicht regreßpflichtig gemacht werden, da sie ja juristisch nicht zu fassen waren. Das ist mit dem Augenblick anders, da die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine anerkannt ist, und gerade darin liegt der große sozial- und wirtschaftspolitische Fortschritt, den die Vorlage mit sich bringen wird.

Der Vorteil ist freilich nicht auf der Seite der Arbeiter allein, sondern es sind die mittleren Industriellen, die von der Rechtsfähigkeit am meisten betroffen werden. Die Großindustrie stand bisher den Arbeiterorganisationen ziemlich in gleicher Stärke gegenüber. Die mittleren Industriellen aber litten schwer unter der Organisation der Arbeiter. Es war nicht möglich, Verbände ins Leben zu rufen, die die ganze Industrie umfassen, und darum stand die weniger kapitalstättigere Industrie immer an Kräften der organisierten Arbeiterschaft nach. Es drohte ihr die Gefahr, zwischen den beiden Polen, dem Großkapital und dem Proletariat zerrissen zu werden, und viele Establishments sind, da sie im Wirtschaftskampfe allein standen, untergegangen. Das wird sich in Zukunft ändern. Wenn die Berufsvereine der Industriellen die Rechtsfähigkeit besitzen, dann sind sie in einer ganz anderen Lage, und übernehmen mit den Pflichten auch entsprechende Rechte. Sie können nicht mehr überrumpelt werden, wie das bisher so oft der Fall war.

Die juristische Person des Arbeitgeberverbandes wird in Zukunft der juristischen Person der Arbeiterverbände gegenüberstehen, und der Kontraktbruch wird aus dem Rüstzeug der Arbeiter sowohl, wie der ausstreichenden Unternehmer verschwinden müssen, denn er kommt den Leuten sicher zu teuer. Damit geht man aber auch den Streits wie den Ausstreichungen entsprechend zu Leibe, und wenn der sozial-wirtschaftliche Kampf zwischen dem Proletariat und dem Unternehmertum gemildert werden kann, so ist das nur auf dem Wege möglich, der hier vorgezeichnet ist. Freilich, Härten gegen die Arbeitgeberverbände dürfen in das Gesetz nicht aufgenommen werden, und unter allen Umständen muß die Rechtsfähigkeit auch den landwirtschaftlichen Arbeiter- und Arbeitgeberverbänden zuerkannt werden. Die Ausnahme, die man bisher bei dem Aufbau unserer Sozialgesetzgebung in Ungunsten der landwirtschaftlichen Arbeiter gemacht hat, wirkt ganz sicher verderblich, und man sollte endlich einmal daran gehen, den berechtigten Widerstand der Herren Großgrundbesitzer zu brechen, wo es gilt, auch den landwirtschaftlichen Arbeitern Segnungen zuzulassen, die man den anderen Arbeitern längst zuerkannt hat.

Der Reichstag wird, das erwarten wir mit großer Bestimmtheit, aus der Gesetzesvorlage herauszufinden, was an ihr Gutes ist. Die Mitte hat aufstrebend den guten Willen dazu, und was es sich darum handelt, die Rechte der Arbeiter zu vertreten, wird die Sozialdemokratie trotz ihrer grundsätzlichen Abneigung gegen den Gesetzentwurf gleichfalls positive Arbeit leisten. Legien hat das ja auch bereits in Aussicht gestellt. Man darf also annehmen, daß ein wirklich tüchtiges Gesetz zustande kommt, wenn auch schließlich gegen den Einspruch der Rechten, die dafür natürlich kein Verständnis besitzt. Graf Posa dowsky, der als Vater des Gesetzentwurfes gelten muß, wird sicher nichts dagegen haben, wenn die Bestimmungen, die Härten für die Arbeiterorganisationen bedeuten, aus dem Entwurf eliminiert werden — im Gegenteil. Es scheint ja, daß der Staatssekretär, dem man seine große Arbeiterfreundlichkeit so oft zum Vorwurf macht, den Entwurf der Rechten etwas milder machen wollte — der Reichstag konnte dann unter seiner Führung immer noch den rechten Weg finden. So lassen wir auch seine Erklärungen zu dem Entwurf auf. Jedenfalls werden wir in absehbarer Zeit um ein Gesetz reicher sein, das Wesentliches zur Ueberbrückung der sozialen Klüfte beiträgt, und auch wirtschaftlich besten Erfolg haben dürfte.

#### Politische Tageschau.

Aue, 28. November 1906.

##### Die Informationen des Kaisers.

Die Köln. Volksztg. beschäftigt sich mit der viel erörterten Frage, wie der Kaiser besser als bisher über die im Volke herrschende Stimmung unterrichtet werden könne. Sie schreibt darüber u. a.: Daß der Kaiser gern mit Gelehrten und Künstlern verkehrt, sie zu seinen Nordlandreisen einlädt, wird niemand ablehnen. Aber um sich über die politischen Strömungen im Volke, über die Bedürfnisse unseres öffentlichen Lebens zu unterrichten, dazu bedarf es anderer Mittel und Vermittler. Die verantwortlichen Ratgeber der Krone können dagegen nichts einzuwenden haben, wenn sie nur ihrerseits bei der Auswahl und Anhörung derjenigen Personen, durch die der Kaiser seine Kenntnis des Volkes und der politischen Auffassungen im Volke zu erweitern wünscht, angemessen beteiligt sind. Wir könnten uns, sehr wohl denken, daß der Kaiser bei einer wichtigen politischen Frage die Auffassung der verschiedenen Parteien persönlich kennen zu lernen wünscht; wir sehen nicht ein, warum ein solcher Gedankenaustausch unter Beizehung des Reichszanzlers oder der beteiligten Minister eine Unmöglichkeit sein sollte. Selbstverständlich war dabei keine Partei auszuschließen, soweit sie sich nicht selbst ausschließt. Im Auslande sind derartige Besprechungen des Staatsoberhauptes mit den Parteiführern nichts Ungewöhnliches, ja in gewissen Fällen eine ständige Einrichtung. Das Deutsche Reich und Preußen sind allerdings keine parlamentarisch regierten Länder, in denen jener Brauch eine Notwendigkeit ist, aber auch in Oesterreich werden die Parteiführer bei verschiedenen Gelegenheiten zum Kaiser gebeten, und nicht selten sind dadurch die parlamentarischen Arbeiten sehr gefördert, schwierige Lagen leichter überwunden worden.

##### Die kirchliche Lage im preussischen Osten.

Dem L. A. wird aus Kam gemeldet: Die kirchliche Lage im preussischen Osten ist durch den Tod des Erzbischofs von Posen und Gnesen eine wesentlich andere geworden, weil jetzt der heilige Stuhl zur Wahrung der religiösen Interessen in Posen Stellung zu den Forderungen der preussischen Regierung und der Posen nehmen muß. Der Vatikan braucht an dem Standpunkt, den er schon seit Uebernahme des Staatssekretariats durch Kardinal Rampolla vertreten hat, nichts zu ändern: er lehnt nach wie vor die nationale Agitation der Posen ab, und zwei zurecht hier anwesende polnische Erzbischöfe werden sich vergeblich bemühen, die polnische Frage aus dem rein kirchlichen Gebiet in das politische hinüberzudrängen. Sie werden weder beim

Papst, noch beim Kardinalstaatssekretär Gehör finden. Im Vatikan hegt man die bestimmte Erwartung, daß sich die Dominikanten von Gnesen und Posen bei der Wahl des Kapitularvikars, die nach der Beisetzung des verstorbenen Erzbischofs vorgenommen werden muß, vom Geist der Mäßigung und Friedensliebe leiten lassen werden, die auch völlig im Sinne des verstorbenen Erzbischofs von Stablewski lag. Dieser hat wohl infolge seines Leidens in den letzten Jahren nicht mehr die nötige Kraft besessen, um die ihn umfärmenden wilden Leidenschaften zu dämpfen. Man erwartet im Vatikan, daß nach dem schweren Schlag, der die beiden Diözesen durch den Tod ihres Oberhirten getroffen hat, nunmehr die Vernunft zurückerkehren werde, und daß die Priester erkennen werden, daß sie durch Erregung der Leidenschaften des Volkes kein göttliches Werk tun. — Der preussische Gesandte beim Vatikan Freiherr v. Rotenhan gab zu Ehren des Fürstbischofs von Olmütz, Monsignore Francesco Baur, ein Diner, an dem die Kardinele Sopp und Itallani, der frühere Wiener Nunzius, sowie Monsignore de Montel, Dekan der Sakra vota, und Lohninger, der Rektor des deutschen Hospizes teilnahmen.

##### Die Wiltubaschen Verdächtigungen gegen Dr. Seih.

Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: „Der von seinem Amte suspendierte Bureauvorstand Wiltuba hatte die Behauptung verbreitet, der Geheime Legationsrat Dr. Seih habe sich dadurch gegen die Gesetze vergangen, daß er, mit der Wahrnehmung ständesamtlicher Gesetze vertraut, in den Jahren 1898/99 in Kamerun ständesamtliche Erklärungen als von ihm abgegeben bezeichnet hat, während diese tatsächlich nicht von ihm, sondern von dem Sekretär Kien abgegeben worden seien. Die in der Konsularverwaltung des auswärtigen Amtes in dieser Sache angestellten amtlichen Ermittlungen haben ergeben, daß Herr Seih sich der betreffenden Vorgänge nicht mehr entsinne, jedoch hinzugefügt habe, sollten derartige Fälle vorgekommen sein, was er aber nicht glaube, so seien sie nur bei Anzeige von Todesfällen der weihen Bevölkerung — nur für die Weihen wird ein Ständesamtregister geführt — vorgekommen, und zwar, daß ihm die Anzeige mündlich erstatet sei und er den Anzeigenden zur Abgabe der formellen Erklärung dann zu ihm gelangt und das Protokoll erst später unterzeichnet habe. Der Sekretär, als Zeuge vernommen, erklärte, sich erinnern zu können, daß es ausnahmsweise und zwar in der ganzen Zeit, in der er die ständesamtlichen Geschäfte bearbeitet hat, während der Dauer der amtlichen Tätigkeit von Seih in etwa drei Sterbefällen vorgekommen sei, daß die Protokolle nicht in Gegenwart von Seih, wohl aber in Gegenwart des Sekretärs vorgelegt und von ihm unterzeichnet worden seien, und daß Legationsrat Seih sie erst später vollzogen habe. Die ganzen Verdächtigungen stellen sich also als inhaltslos und völlig gleichgültiger Klatsch heraus.“

##### Die Oesterreich-ungarische Delegationsreise.

Seit dem Bestehen der Delegationen, jener Ausschüsse der beiderseitigen Parlamente Oesterreich-Ungarns, denen die Pflege der gemeinsamen Angelegenheiten anvertraut ist, wurde noch keine so farbige Thronrede gehalten wie jene, mit der Kaiser Franz Josef die diesmal in Ofen-Best tagenden Delegationen eröffnete. Man liest ordentlich die Augenlichte aus dem Schriftstück heraus, ja kein Wörtchen zu sagen, das bei irgend einem Gliede der buntfarbigen Völkerverfamille der habsburgischen Monarchie irgend einen Anstoß erregen könnte. Nur ein interessantes Moment sticht aus der Ansprache hervor, das ist die flüchtige Erwähnung des Dreibundes und die starke Betonung der freundschaftlichen Beziehungen mit Rußland. Es kam zwar vor ungefähr einem Jahrzehnt auch unter Goltzowski einmal vor, daß in der Thronrede die Tripelallianz ebenso passant gestreift wurde, aber dafür gedachte der damalige Minister des Aeußern des Bundesverhältnisses mit Deutschland und Italien um so wärmer in seinem darauffolgendem Exposé. Man wird also auch den Kommentar des Freiherrn von Lehrenthal abwarten müssen, bevor man zu der Thronrede selbst Stellung nehmen kann, aber immerhin erscheint es im Hinblick auf die fortwährenden Oesterreich-italienischen Reibereien, die damals nicht so im Vordergrund des Interesses standen wie jetzt, auffallend, daß die Bedeutung des Dreibundes für den schwarz-gelben Kaiserstaat nicht energischer hervorgehoben wurde. Daß dafür das bekannte ausgezeichnete Verhältnis zwischen Wien und Petersburg eine um so schärfere Betonung fand, ist gewiß bemerkenswert. Jedenfalls kann es keinem Zweifel mehr unterliegen, daß Freiherr von Lehrenthal die Erneuerung der heiligen Allianz auf das Eifrigste anstrebt, wobei er die Tripelallianz ebenso lange mißachtet als es geht. Daß die Italiener in neuester Zeit die Bündniszugehörigkeit zu Deutschland und Oesterreich wieder höher einzuschätzen scheinen, kann uns dabei nur lieb sein, denn der Dreibund schließt ein möglichst enges Einvernehmen zwischen den drei europäischen Kaiserreichen absolut nicht aus.

• Wenn die Reichshauptstadt in den Landtag schickt. (Amtliches Wahlergebnis.) Bei der gestern vorgenommenen Erfragung im Landtagswahlkreise Berlin III wurden insgesamt 2442 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf Redakteur Dr. Müller-Sagan (frei. Vpt.) 1117, auf Schriftsteller G.

Lebehour, Zehendorf (Sax.) 1112 und auf Rechtsanwalt Ulrich, Berlin (Konf.) 211 Stimmen. Zwei Stimmen wurden gesplittert. Zwischen Dr. Müller-Sagan und Lebehour findet am 4. Dezember engere Wahl statt.

Einstellung des Prinzen Sigismund ins Heer. Gestern mittag nahm der Kaiser im Kieler Schlosse die militärische Feyer der Einstellung des Prinzen Sigismund von Preußen, des jüngsten Sohnes des Prinzen Heinrich, als Offizier des 1. Garderegiments zu Fuß und seine Stellung à la suite der Marine vor. Anwesend waren u. a. die direkten Vorgesetzten vom 1. Garderegiment, Marineoffiziere, die Herren des Gefolges und Prinz Eitel Friedrich als Führer der Leibkompanie.

Die Rubrik „Aus dem Königreich Sachsen“ befindet sich heut ausnahmsweise in der zweiten Beilage.

Von Stadt und Land.

Gedenktage am 28. November: 1905 Wiedereröffnung des deutschen Reichstages. 1870 Siegreiches Gefecht bei Beaune la Rolande. Befegung von Amiens durch Manteuffel. 1850 Washingtoner Vertrag zu Suntside bei New York. 1806 Befegung Warschaus durch die Franzosen. 1804 Glänzender Einzug Pius VII. zur Salbung und Kaiserkrönung Napoleons in Paris. 1793 Herzog Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig Sieg über die Franzosen bei Kalerslautern.

Mitterungsverlauf in Sachsen am 27. November 1906. (Telephonische Mitteilung des Königl. Sächs. Meteorologischen Instituts zu Dresden.)

Table with 5 columns: Station, Seehöhe, Temperatur (Max., Min.), Wind, Niederschlag. Rows include Dresden, Leipzig, Schandau, Bautzen, Zittau, Chemnitz, Freiberg, Schneeberg, Elber, Altenberg, Reichenhain, Fichtelberg.

Am 27. November stellten sich überall anhaltende und ergiebige Niederschläge ein, welche in den höchsten Lagen von Schneefall begleitet waren; dabei wehten starke bis stürmische Westwinde. Am Fichtelberg kam es zu leichtem Nachtfrost. Die Maxima erreichte noch 10 Grad (Dresden). Das Barometer hatte seinen Normalstand überschritten und fiel rasch weiter.

Meldung vom Fichtelberg: Ununterbrochen starker Nebel, starker, langanhaltender Reif.

Wettervorhersage für den 28. November.

Mäßige westliche Winde. Ziemlich trübe. Nachlassen der Niederschläge. Temperatur etwas wärmer.

Wetterhäuschen der König Albertbrücke.

Heute früh 7 Uhr: Barometerstand 731. Temperaturstand + 6 Grad. Feuchtigkeit 38. Windrichtung O.

Aue, 28. November.

Der Jahrmart beginnt morgen — die Bretter sind zu Boden aufgeschlagen, und jedermann erwartet ein Fest. Aber nicht nur von den auswärtigen Handelsleuten und Schaustellern sind Vorbereitungen getroffen worden, auch die heimische Geschäftswelt und unsere Gastwirtschaften haben sich gerüstet, der Besucherzahl Vielseitiges zu bieten. Variété, Konzerte, Ballmusik — alles ist vertreten, und ein Blick in den Inseratenteil des Auer Tageblatts zeigt, was alles geboten werden wird. Auch über die Schaustellungen können die Leser sich dort informieren. Wir wünschen allen, Einheimischen wie Auswärtigen, ein gutes Jahrmartsgeschäft, wobei wir uns vorbehalten, auf dies und jenes noch zurückzukommen.

Dem endgültigen Abschluß der Kandidaturliste für die Stadtverordnetenwahlen geht die gestern, Dienstag, abend im Café Carola stattgehabte Sitzung des erweiterten Ausschusses für die bürgerlichen Stadtverordnetenwahlen. Der Herr Vorsitzende, Prof. Dr. Goldhan, erstattete zunächst Bericht über die Verhandlungen mit dem Bürgerverein. Von dessen Ausschuss liegt ein Schreiben vor, in dem der Bürgerverein seinen Austritt von der Vereinigung auspricht, und zwar wegen Nichtberücksichtigung des von ihm gemachten Kandidatenvorschlags. Weiter teilt der Vorsitzende mit, daß mit dem als Kandidat in Vorschlag gekommenen Herrn Rechtsanwalt Raabe Aussprache gepflogen worden ist über die in letzter Sitzung aufgetauchten Bedenken, daß es zu Schwierigkeiten führen könne, wenn neben seiner Kandidatur noch die des Herrn Bureauvorstehers Schöniger aufrecht erhalten bliebe. Durch die vom Vorsitzenden mit beiden Herren gepflogene Aussprache sind die Verhältnisse völlig geklärt worden, sodah es dadurch möglich ist, beide Herren auf die Kandidatenliste zu bringen. Ferner teilte der Vorsitzende mit, daß ein als Kandidat für die Zeller Unanfähigen in Aussicht genomener Herr aus seiner Geschäftsstellung als unabhknglich bezeichnet wurde und mit Rücksicht darauf von seiner Aufstellung abgesehen werden muß. Für diesen Herrn gelang nach einiger Aussprache ein anderer Zeller Unanfähiger in Vorschlag und dessen Aufstellung findet eine für die Kandidatur vielversprechende allseitige Zustimmung. Nachdem somit die Kandidatenliste endgültig abgeschlossen ist, wird der Wahlspruch zum Vortrag gebracht, der die erstmalige Veröffentlichung der Kandidatenliste begleiten soll und sodann über die weitere Agitationsarbeit Beschluß gefaßt und der Ausschuh zur Erledigung der Agitationsarbeit um noch einige Herren verstärkt. Nächsten Dienstag, den 4. Dezember, soll im gleichen Lokale eine erweiterte Sitzung stattfinden, zu der die Kandidaten eingeladen werden. Den einzelnen Vereinen ist es gestattet, zu dieser Versammlung Gäste einzuführen. Die Tagesordnung dieser Versammlung wird umfassen: 1. Berichterstattung über die Tätigkeit des Ausschusses; 2. Bericht über die Krankenhausfrage; 3. Bericht über das Volkshaus; 4. Bericht über die Verbesserung der Bahnhofstraße; 5. Aenderungen des Wahlrechtes; 6. Strafreinigungsfragen. Mit der Berichterstattung wurden Herren betraut, die über diese Gegenstände besonders gut unterrichtet sein sollen.

Der Zweigverein Aue des Deutschen Gruben- und Fabrikbeamtenverbandes hält kommenden Sonnabend, den 1. Dezember 1906, abends 9 Uhr im Stadtkeller seine Generalversammlung ab. Die Tagesordnung weist die drei Punkte: Kasienbericht, Wahlen und Verschiedenes auf.

Der Allgemeine Turnverein veranstaltet Sonntag, den 2. Dezember 1906 im Saale des Bürgergartens einen Unter-

haltungabend für seine Jöglinge und deren Angehörige. Zutritt haben nur solche Personen, die von den jugendlichen Turnern Einladungsarten erhalten haben. Die Turner erhielten die Karten zum Zwecke der Verteilung an Lehrer und Eltern, sowie andere Vereinsmitglieder. Das Dargebotene wird jeden Besucher für sein Kommen voll entschädigen.

Wüste Ruhestörungen und groben Unfug ließen sich vergangene Nacht eine Anzahl Leipziger Ziegeleiarbeiter, die auf einem hiesigen Neubau tätig sind, zuschulden kommen. Zunächst versuchten sie auf dem Marktplatz dort aufgestellte Jahrmartsbuden zu demolieren. Von einem Schuhmann energisch zurechtgewiesen, zogen sie weiter, und verursachten dann auf dem Marktplatz ein so unglaubliches Getöse, daß die Nachtruhe der Anwohner gestört wurde. Dabei ließen sie auch die gemeinsten Redensarten aus. Da sie auch den Polizeibeamten, der ihre Namen feststellte, grob beleidigten, so wird der Strafrichter ihnen eine recht fühlbare Sühne auferlegen.

Schülerherbergen im Erzgebirge. Im Jahre 1906 wiesen die erzgebirgischen Schülerherbergen folgende Besucherzahlen auf: Oberwiesenthal 424, Schwarzenberg 170, Ebenholz 155, Oiberrnhan 122, Zöbstadt 104, Zöbstitz 97, Marienberg 83, Crottendorf 54, Stollberg 46, Bodau 40.

Winterport im Erzgebirge. Anfang Dezember treffen in Oberwiesenthal Mitglieder vom Dresdener Skiklub ein, um Terrain zu besichtigen und auszuwählen zur Abhaltung eines Skilehrkurses im Monat Januar. Als Leiter des Kurses ist der norwegische Skiläufer Smith aus Christiania gewonnen worden. — Zur Gründung eines Verbandes erzgebirgischer Winterportvereine sind Verhandlungen eingeleitet. Am 2. Dezember d. J. ist nach Annaberg eine Versammlung von Vertretern der zunächst in Frage kommenden Vereine einberufen. Es kommen zunächst in Betracht: Skiklub Norwegen 1896, Annaberg (Erzgeb.), Winterportklub Gottesgab, Chemnitz Skiklub, Skiklub Dresden. — Am 20. resp. 27. Januar n. J. gedenkt der Annaberger Verein zur Feier seines jährlichen Bestehens ein größeres Sportfest zu veranstalten.

Bodau, 28. November.

Frauenverein. Wie alljährlich, so finden auch in diesem Jahre innerhalb der Wintermonate regelmäßige Versammlungen des hiesigen Frauenvereins statt. Den guten Zweck, den dieser Verein hat, ist der, daß alljährlich die bedürftigen Bodauer Einwohner durch Weihnachtsgeschenke erfreut werden.

Die zur Ausübung des Schankhausdienstes gewählten zwei Bewerber des Postens werden am kommenden Sonntag das erste Mal fungieren.

Schneeberg, 28. November.

Zu einer schönen und eindrucksvollen Feier gestaltete sich der gestern im Hotel Goldene Sonne abgehaltene Familienabend des Evangelischen Bundes. Der Vorsteher, Herr Gymnasialoberlehrer Höhne, begrüßte in einer herzlichen Ansprache die erschienenen Mitglieder und Gäste, besprach sodann die Ziele des Bundes und hob hervor, daß dieser auf eine zwanzigjährige segensreiche Arbeit zurückblicken kann und erteilte Herrn Schlossermeister Böckler aus Turn in Böhmen, der eigens zu diesem Zwecke über die Los von Rom-Bewegung zu sprechen hierher gekommen war, das Wort. Redner schilderte in eingehender Weise deren Entstehung, daß sie keine gekünstelte ist, sondern aus innerer Ueberzeugung hervorging und betonte, mit welchen Kämpfen er die neuentstandenen Gemeinden Turn, Chodau usw. gründete. Reicher Beifall lohnte dem Redner für seine guten Ausführungen. Die Feier wurde verschönt durch die vortrefflichen Darbietungen einiger Gesänge des Gymnasialchores unter Leitung des Herrn Professors Kupfer. Nachdem Herr Vorsteher Höhne den Ertrag einer Tellerammlung für die Los von Rom-Bewegung betanntgegeben, schloß er mit Worten des Dankes an die Vortragenden.

Neuhädel, 28. November.

Unglücksfall. In der hiesigen Brauerei ereignete sich gestern nachmittag ein schwerer Unglücksfall. Der dabei noch mit Einrichtung von Maschinen beschäftigte Monteur Karl Reich aus Ullm an der Donau stürzte aus der Aufzugsöffnung drei Stock hoch aufs Steinpflaster herunter, zerlegte sich die eine Kniekehle und trug schwere Verletzungen an Beinen und Armen davon. Sein Zustand war derart, daß er noch mit dem Abendzuge nach Zwiskau ins Krankenhilf transportiert werden mußte.

Typhus. Im benachbarten Lindenau kam dieser Tage wieder ein Todesfall an Typhus vor, wodurch die Familie des Gutsbesizers Karl A. in tiefe Trauer versetzt wurde. Zum Opfer fiel der tüchtiche Krankheil der einzige Sohn im jugendlichen Alter von 17 Jahren. Auch im Dezember 1904 und im März 1905 kam je ein Todesfall infolge typhöser Erkrankung vor, wodurch ein Gutsbesitzer und dessen Ehefrau, beide im rüstigen Alter, hinweggerafft wurden.

Letzte Telegramme und Fernsprechmeldungen.

Δ Köln, 28. November. (Privattelegramm.) In der Kölnischen Zeitung wird aus Berlin unter dem 27. telegraphiert: Ueber die Beratungen die am 23. und 24. dieses Monats im Reichsjustizamt unter Zuziehung von Vertretern des preussischen Justiz- und Finanzministeriums und der bayerischen, sächsischen, württembergischen, badischen und hessischen Regierung, der Handelsstädte und der Reichslande zu der Frage der Reform des amtsgerichtlichen Verfahrens stattgefunden haben, erfahren wir folgendes: Die Reform wird sich in vier Richtungen bewegen: 1) Vereinfachung und Beschleunigung des Verfahrens nach Art der Gewerbegerichte 2) den Ausschluß der Berufung gegen die Urteile der Amtsgerichte in Sachen mit geringem Streitwert. 3) Vereinfachung des Kosten- und Zustellungsverfahrens, z. B. durch einfache Berechnung der Gebühr unter besonderer Berücksichtigung der kleineren Sachen, um einer raschen und billigen Erledigung der Gebühreinzahlung zu ermöglichen. 4) Erhöhung der Kompetenz der Amtsgerichte. Während zu Punkt 1, 2, 3 eine Einigung unter den Teilnehmern an der Beratung im wesentlichen erzielt wurde, gingen die Ansichten über die Erhöhung der Kompetenz der Amtsgerichte noch auseinander. Die Frage bietet auch insofern besondere Schwierigkeiten, als durch sie eine erhebliche Verschiebung in der Praxis der Anwälte an den Landgerichten zu Gunsten der Anwälte an den Amtsgerichten eintreten würde. Auch würden bei den kleinen Landgerichten, die schon jetzt kaum ausreichende Beschäftigung haben, die Frage ihrer weiteren Existenz, die das wirtschaftliche und geistliche Leben der kleineren hierbei in Betracht kommenden Städte sehr lebhaft berührt, aufgeworfen werden müssen.

Essen, 28. November. (Privattelegramm.) Um die Beschwerte der Siebener-Kommission über die Ueberstichte näher zu prüfen, läßt das Oberbergamt Dortmund genaue Erhebungen über die im Dezember zu verfahrenen Schichten anstellen.

Bromberg, 28. November. (Privattelegramm.) Der Brunnenbauer Kopecki aus Wirf, dessen Bruder und der Arbeiter Jitalowicz ersticken an einem Gute bei Jnin, wo sie in Arbeit standen, an Kohlenbunf. Sie hatten nachts ihren Schlafraum mit Steinkohlen geheizt und die Ofenklappe geschlossen.

K Frankfurt a. M., 28. November. (Privattelegramm.) Vor der hiesigen Strafkammer fanden gestern die Strafenkrawalle in der Schnurstraße und der angrenzenden Altstadt eine gerichtliche Sühne. Angeklagt waren neun Personen, die sich wegen Ueberschreitung der Strafenpolizeiordnung, Beamtenebeidigung, Widerstands gegen die Staatsgewalt und Aufreizung der Begehung von strafbaren Handlungen zu verantworten hatten. Es wurde auf Geldstrafe bis zu 1000 Mark, Gefängnisstrafe von 3 Wochen bis 4 Monaten erkannt; ein Angeklagter wurde freigesprochen.

Erfurt, 28. November. (Privattelegramm.) Die Strafkammer verurteilte den dreizehnjährigen Schulknaben Hartmann wegen mehrfachen schweren Diebstahls und Kirchenraub zu 10 Monaten Gefängnis.

Cuxhaven, 28. November. (Privattelegramm.) Nach den Berichten der einkommenden Schiffe hat die letzten Tage häufig schweres Sturmwetter auf der Nordsee gewütet. Viele treibende Schiffstrümmer lassen auf schwere Schiffstatastrophen schließen.

Wien, 28. November. (Privattelegramm.) Aus Meeran wird der Tod des deutschen Obersten Hans Cunow von Madai gemeldet, der im Jahre 1900 das erste deutsche Seebataillon als Kommandeur nach China führte.

Mailand, 28. November. (Privattelegramm.) Der Ingenieur Candiani, Besitzer einer großen chemischen Fabrik wurde von seinem eigenen Schwiegervater auf der Straße erschloft.

Wien, 28. November. (Privattelegramm.) Bei den gestrigen Stichwahlen wurde in den acht tschechischen Landgemeindebezirken von Mähren, 6 Agrarier, ein selbständiger Kandidat und ein katholischer Konservativer gewählt. In dem deutschen Landgemeindebezirk Weihenkirchen wurde der altdeutsche Kandidat gewählt.

Paris, 28. November. (Eigener Drahtbericht.) Dem gestrigen Ministerrat wohnte der Generalgouverneur von Algerien, Gonnard, bei, der über die Lage in Südoran und die Maßnahmen, die er zur Unterdrückung evtl. Unruhen an der marokkanischen Grenze ergriffen habe, berichtete. Der Minister des Auswärtigen Pichon, machte hierauf Mitteilung von dem Stand der Verhandlungen zwischen Frankreich und Spanien über die Bildung einer Polizei in Marokko und das Einvernehmen, das hinsichtlich des Eingetrens erzielt wurde. Die Regierung wird das Parlament ersuchen, die Akte von Algeciras zu ratifizieren. Ministerpräsident Clemenceau erklärte sodann, die Inventuraufnahmen seien bisher ohne wesentlichen Zwischenfall vor sich gegangen und würden ohne Unterbrechung beendet werden.

Paris, 28. November. (Privattelegramm.) Die Verhandlungen mit Spanien wegen der gemeinsamen Entsendung von Kriegsschiffen nach Tanger sind noch nicht abgeschlossen. Frankreich wird nicht intervenieren, wenn es nicht Bedenken und Unruhen dazu zwingen.

Paris, 28. November. (Eigener Drahtbericht.) Jaurès kündigte in seinem Blatte, Humanité an, daß er beabsichtige, die Regierung zu interpellieren, über die Marokkopolitik und über die Gründe, wegen der sie eine Aktion in Marokko vorbereitet habe, bevor sie dem Parlamente die Algecirasakte zur Ratifikation vorlege.

Tanger, 28. November. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Die Angera, die gestern früh einen Angriff auf das Haus des Korrespondenten der Times unternahm, (siehe auch „Aus aller Welt“) haben sich unter Verlusten von zwei Mann zurückgezogen. Auf Seiten der Regierungstruppen waren keine Verluste zu verzeichnen.

Buenos Ayres, 27. November. (Eigener Drahtbericht.) Der Leprakongreß nahm eine Resolution an, in der die Regierung ersucht wird, ein besonderes Gebäude zu errichten, in dem die Leprakranken untergebracht werden sollen und jedem Fremden der an Lepra erkrankt ist, das Betreten des Landes zu verbieten.

Schanghai, 28. November. (Meldung des Reuters-Bureau.) Ein internationales Komitee bestehend aus führenden Männern des Auslandes und der chinesischen Kreise einschließlich der Konsuln wendet sich an Europa und Amerika mit der Bitte um Hilfe gegen die Hungernot in Nordkiangsu, wo 16 Millionen Menschen infolge Zerstörung der Getreide durch eine Ueberflutung im Umkreise 40.000 Quadratmeilen vor dem Hungertode stehen.

Warschau, 28. November. (Privattelegramm.) In einem Mäntelmagazin in der Bradastraße begoffen Streikende den ganzen Warenvorrat mit einer ähnden Flüssigkeit. Der Schaden beträgt über 15.000 Rubel.

Petersburg, 28. November. (Privattelegramm.) In dem in Saratowo Stationierten Gardeschützenbataillon brach unter den Mannschaften der 1., 3. und 4. Kompanie eine Gährung ökonomischen Charakters (?) aus. Von Petersburg wurde Suweröffiges Militär, darunter auch Matrosen, nach Saratowo Seelo abkommandiert, welches seit einigen Tagen dort Wache hält.

Petersburg, 28. November. (Privattelegramm.) Gerüchweise verlautet, der Minister des kaiserlichen Hauses Trebelckes werde zurücktreten; als sein Nachfolger wird Fürst Obolenski genannt.

Wladimir, 28. November. (Eigener Drahtbericht.) Gestern entflohen 35 Gefangene, darunter neun schwere Verbrecher aus dem hiesigen Gefängnis, nachdem sie den Direktor, zwei von dessen Gehilfen und alle Kauscher gebunden hatten. Die Flüchtlinge nahmen 22 Revolver mit Patronen und 3 Säbel mit sich. Sie zerstückten die Telephondrähte und erbrachen das Magazin, aus dem sie Zivilianzege entnahmen. In der Wohnung des Direktors raubten sie, nachdem sie dessen Familienangehörige geknebelt hatten, Wertgegenstände. Ein Kauscher wurde verwundet. Sieben der Flüchtlinge wurden 10 Werst von der Stadt entfernt, wieder ergriffen, einer wurde in der Stadt selbst festgenommen.

Rom, 28. November. (Privattelegramm.) Durch den Solidaritätsstreik einer Rinderheil wurde die Organisation der Trambahner bestimmt, gestern abend das Ende des Streiks zu beschließen. Die Gesellschaft wies die zur Arbeit Antretenden zurück und verordnete die Entlassung des gefamten Personals, indem sie nur wenige wieder annehmen wollte. Gegenüber der drohenden Massenmähregelung beschlossen nunmehr die Trambahner, den Streik fortzusetzen.

London, 28. November. (Eigener Drahtbericht.) Die 2. Lesung des Handelschiffahrtsgesetzes im Oberhaus ward angenommen. Im Laufe der Beratung werden die Maßnahmen im allgemeinen beifällig besprochen. Parlamentssekretär Lord Fitzmaurice gibt die Erklärung ab, daß die Regierung die Frage einer internationalen Ladelinie nicht aus den Augen verloren habe und daß in dieser Frage bei den Verhandlungen mit Deutschland und Norwegen ein recht befriedigender Fortschritt zu verzeichnen sei, von einigen Mächten wie z. B. Spanien, glaube er tatsächlich, daß sie in nicht zu ferner Zeit dieselbe Ladelinie wie England annehmen würden.

Der Kurosettel muß Inseraten-Anbranges halber heute ausfallen.

# Für den Weihnachtstisch.

Eine Fülle ganz besonders preiswerter Artikel für Oeschenke geeignet, kommen zum Verkauf und bitte ich darum, nachstehende Artikel

**persönlich zu prüfen.**

<b>Schwarze Braut-Seide</b> in glatt und gemustert.	Schwarz Merveilleux, Robe 10 Meter	20.00 28.00 35.00 bis 55.00
	Schwarz Rips, Robe 10 Meter	45.00 55.00 bis 80.00
	Schwarz Damassé, Robe 10 Meter	22.00 28.00 37.00 bis 50.00
	Bunte Blusen-Seide	à Meter 2.50 3.00 bis 5.00

schwarze und bunte <b>Kleiderstoffe</b> jedes Kleid wird in Karton verpackt.	6 Meter Fantasiestoff	Robe 4.50 bis 9.00
	6 Meter woll. Cheviot	Robe 6.50 bis 15.00
	6 Meter Rips Crepe	Robe 8.50 bis 12.00
	6 Meter Costüm Stoff	Robe 8.50 bis 20.00

Blusen-Stoffe in jeder Preislage.

## Fertige Blusen

in Seide, Samt, Wolle, Barchent von den besten bis zum billigsten.

## Aparte Unter-Röcke

in Wolle, Zanella, Barchent in unübertroffener Auswahl.

## Leib-Wäsche

1 Posten Damenhemden mit Spitze	98, 135 Pf. und 165 Pf.
1 .. Damen-Röcke	160, 200 u. 250 Pf.
1 .. Damen-Hosen	110 u. 165 Pf.
1 .. Damen-Jacken	98 u. 130 Pf.

## Tisch-Wäsche

1 Posten Tischtücher	Stk. 88 u. 140 Pf.
1 .. Servietten Dtd.	350 u. 475 Pf.
1 .. Linon-Taschentücher Dtd.	110 Pf., 130 u. 280 Pf.
1 .. weiß-farbierte Taschentücher Dtd.	300 Pf.

## Unübertroffene Auswahl in feinen Plüsch-Gedecken

Plüsch-Gedecke m. Kante	10.00, 15.50 M.
Plüsch-Gedecke bestickt	14.50, 19.75 M. und 26.00 M.
Plüsch-Gedecke gepresst	29.00, 33.00 M. und 38.00 M.

## Gardinen

in reichiger Auswahl, Meter von 28 Pf. an.

## Spachtel-Wiragen

à Fenster 195, 250, 330, 480 Pf. Spachtel-Kanten Meter von 22 Pf.

## Reise-Decken

Stück von 6.—, 8.50, 13.—, 15.— bis 30.— M.

## Kameelhaar-Decken

11.—, 16.50, 21.— M.

## Bett-Decken

1.80, 2.50, 3.—, bis 8.— M.

## Plüsch-Sofadecken

schöne neue Dessins  
4.70 und 6.75

## Pelz-Boas

in allen Preislagen  
Stück von 78 Pf. an  
bis zu den elegantesten

## Tuch-Gedecke

in den neuesten Mustern  
Gedeck 6.—, 9.50, 14.50. M.

## Rips-Gedecke

zu sehr billigen Preisen  
Gedeck 3.90 bis 19.— M.

## Wasch-Gedecke

in weiß und bunt  
Gedeck 3.80, 4.85, 6.90 M.

## Portiärenstoffe

Meter von 50 Pf. an.

## Capotten

Stück von 50 Pf. an.

## Korsetts

Stück von 78 Pf. an.

Aufmerksame Bedienung. Kein Vorschlagen. Streng feste Preise.

**Reste:**

in Kleiderstoffen, Blusenstoffen, Barchenten, Gardinen, Handtüchern, Kattunen zu billigen Preisen.

# Otto Leistner,

Bahnhofstrasse **Aue** Bahnhofstrasse

## Zur beginnenden Saison

bringen wir unsere besten eingetührten Fabrikate in Erinnerung.

Besonders empfehlen wir:

## Nähr-Kakao

garantiert rein, leicht löslich. 1/4 Pf. 25—60 Pf.

## Kaler-Kakao mit Zucker

äußert nahrhaft und wohlschmeckend. 1/4 Pf. 23 Pf.

## Kakao m. Zucker

fertig zum Gebrauche. 1/4 Pfund 20 Pf.

## Kakao-Tee

(überzuckerte Kakaoschalen) beliebtes Getränk, das ganze Pfund 24 Pf.

## Vanille-Suppenmehl

1/4 Pfund 18 Pf.

## Gewürz-Suppenmehl

1/4 Pfund 18 Pf.

## Kaffee

vortreffliche Mischung, rein und kräftig schmeckend. 1/2 Pfund 50 Pf.

## Berl-Kaffee

Spezialität hochf. im Geschmack u. Aroma. 1/2 Pfund 55 Pf.

## Hochfeine Kaffee-Mischungen

sachgemäß zusammengestellt, nach dem neuesten Verfahren geröstet. 1/2 Pfund 60, 70, 80, 90 u. 100 Pf.

## Haushalt-Schokolade

rein Kakao und Zucker. 1/4 Pfund 20 und 25 Pf.

## Crème-Bruch-Schokolade

hochfein im Geschmack. 1/4 Pfund 18 und 20 Pf.

## Pfeffermünzbruch

beliebte Erfrischung. 1/4 Pfund 15 Pf.

## Kokosnuss-Melange

vorzüglich im Geschmack. 1/4 Pfund 15 Pf.

## Süßen- und Frucht-Bonbons

1/4 Pfund 15 und 20 Pf.

## Gerling & Rodstroh

vorm. J. Zimmermann

**AUE**

Bahnhofstr. 9

150 Filialen!

## Reparaturen

an Goldwaren werden sauber u. billigst ausgeführt. **Kilian Ott, Aue,** Bahnhofstr. 34.

## Hotel Blauer Engel

**Aue.**  
Morgen Donnerstag zum Jahrmarkt, von nachm. 4 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik** wozu freundlichst einladet **Wilhelm Borst.**

## Bürgergarten, Aue.

Donnerstag zum Jahrmarkt von nachm. mittags 4 Uhr an

## starkbesetzte Ballmusik,

wozu höflichst einladet **Emil Hempel.**

## Schützenhaus, Aue.

Donnerstag zum Jahrmarkt von nachm. 5 Uhr an

## starkbesetzte Ballmusik

(abwechslend Blas- und Streichmusik), wozu freundlichst einladet **Eduard Reich.**

## Restaurant Germania, Aue.

Donnerstag zum Jahrmarkt von nachm. 5 Uhr an

## starkbesetzte Ballmusik.

Dazu ladet ergebenst ein **Bruno Tauber.**

## Hotel Stadtpark, Aue.

Donnerstag zum Jahrmarkt

## hochfeine Ballmusik.

Neueste Tänze! Anfang 5 Uhr. Es ladet hierzu freundlichst ein **Erdmann Lorenz.**

NB. Unser diesjähriges **Kaffeebränzchen** für junge Damen findet Donnerstag den 6. Dez. statt.

## C. Knoechel's

Polster-Möbel und Dekorations-Geschäft

Schneebergerstr. 18. **Aue** (b. H. Biemann.)

hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

Solide, geschmackvolle Arbeiten

Schnelle Lieferungen

Billigste Preise.

## Ein Apfelschimmel

mit Gefährt und Wagen ist billig zu verkaufen. **Aue, Mehnertstrasse 59.**

## Farben, Lacke, Bronzen

empfehlen **Central-Drogerie** Curt Simon.

## Ein kleiner Hund,

Foxterrier, schön gezeichnet, 1 1/2 Jahr alt, ist zu verkaufen, event. wird auch ein wachsender Hund in Tausch genommen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

## Eine Pyramide

billig zu verkaufen. **Aue, Mehnertstr. 10.**

## Stube, Kammer und Küche

ab 1. Januar 1907 zu vermieten. Wo sagt die Exp. d. Blattes.

## Schlafstellen

können 3 Herren oder Mädchen erhalten **Mittelstrasse 34 I.**

## Schlafstellen

Anfertigung solider **Wolftermöbel**

**Rulpollern** Sofa 7,50 Matratze 3,75 **Reichsstrasse 55.**

## Stick-Arbeiten

werden angenommen. Gute u. billige Ausführung. **Steinstrasse 2, I.**

## Billigerer Verkauf

vom Lager ausgeschiedener Uhren-, Gold-, Silber-, kunstgewerb. Metall- und optischer Waren

zu und unter Selbstkostenpreis bei

**Alfred Praedicow, Aue.**



Rein Lager von **garnierten Damen-, Kinder-, u. Sporthüten**  
 verkaufte wegen Umzug zu jedem annehmbaren Preis.  
**Joh. Ueber,**  
 Aue, Markt, altes Rathaus.

Photographische Kunstanstalt  
**Hugo Martini**  
 Schneeberger Str. 9 AUE nahe am Markt.

**Centralhalle Aue**  
 Donnerstag u. Freitag, während d. Jahrmärktes  
**Großes humoristisches Gesangs-Konzert**  
 ausgeführt von der überall mit großem Beifall aufgenommenen  
**Variete-Truppe Chic & Chaner**  
 Auftreten eines schneidigen Damensambles. Gute Komiker und Artisten.  
 Hierzu ladet freundl. ein **Moritz Mehlhorn.**

Diese Woche: **Kaiser-Panorama** Diese Woche:  
 Herrliche Wanderung in Ungarn.  
**Die Karpathen mit der hohen Tatra.**

**Ich muß laut machen**  
 zum Jahrmarkt in Aue zum  
**Klöppels**  
**Stehbierhalle**  
 mit aufzufuchen wegen des komischen  
**humor. Kleeblatt.**  
 Lustiger Abend. • Guter Stoff.  
 Achtungswoll  
**Paul Klöppel.**

**Gasthaus zum Stern**  
 Empfehlung während des Jahrmärktes meine Lokalitäten  
**Bratwurst mit Sauerkraut**  
**II. Regensburger Würstchen**  
 mit Kartoffelsalat  
 von Nachm. 4 Uhr an bis 11 Uhr Abends  
 grosse musikal. Unterhaltung.  
 Um recht zahlreichen Besuch bittet **Otto Költzsch.**

Richard Boneskys  
**Kinematograph**  
**Walterwiege Aue.**  
 Während des Jahrmärktes täglich Vorstellungen.  
 Das Kineskopogramm: Die Hochzeitsfeierlichkeiten des Königs von Spanien. — Das Gewissen des Priesters. — Der hängengebliebene Kuss. — Die Maus in der Krinoline. — Moderner Strassenraub. — Der Sohn des Teufels. — Wunderbare Zauberei usw. In jeder Vorstellung Vorführung des  
**Hauptmann von Köpenick.**  
 Von 9 Uhr ab Separat-Elite-Vorstellungen für nur erwachsene Herren und Damen. Pikant Pariser Neuheiten. — Garantiert immerlose Bilder. Kinematographische Glanzleistungen.  
 Um recht zahlreichen Besuch bittet  
**Richard Bonesky.**

**Gelegenheitskäufe!**  
**Zu Jahrmärktes-Geschenken**  
**billig und reell!**  
 Vergessen Sie nicht zu beachten  
**die grosse Auswahl**  
 welche die Firma in jedem Artikel bietet.

**Bedeutend unter Preis!**

<b>Farbig gemusterter Blusensamt</b> neue Muster Meter 95 Pf.	<b>Damen-Blusen</b> reine Seide, mit Spitzen-garnierung 3.75	<b>Damen-Regenschirme</b> mit Nickelgriff 1.45
<b>Damen-Barch.-Bluse</b> farbig 1.75 Pf.	<b>2 1/2 Meter moderner Blusenstoff</b> 95 Pf.	<b>Farbige Damentuche</b> gute Qualität. Robe 6 Meter 2.85
<b>Damen-Unterröcke</b> aus Tuchstoff, mit Volant und Garnierung 1.45	<b>Damen-Unterröcke</b> aus rosa Flanell-barchent mit Volant u. Languette 1.65	<b>Damen-Handschuhe</b> Ia. Peritrikot 24 Pf.
<b>Teppiche</b> solide Qualität 4.85	<b>Korsetts</b> elegant m. Spitze 75 Pf.	<b>Ia. Strick-Wolle</b> schwarz, farbig Pfd. 2.50
<b>Herren-Normalhosen</b> gute Qualität 98 Pf.	<b>Herren-Normal-Hemden</b> gute Qualität von 85 Pf. an	<b>Trikot-Untertailen</b> mit Futter 75 Pf.
<b>Damen-Beinkleider</b> aus rosa Flanell-barchent mit Volant u. Languette 95 Pf.	<b>Schwarze Damen-Strümpfe</b> gestrickt 40 Pf.	<b>Herren-Jagdwesten</b> Ia. Qualität 1.50
<b>Farbige Schaldecken</b> gestreift 95 Pf.	<b>Herren-Winterlocken</b> halb. Qual. 22 Pf.	<b>Untertrikots für Kinder</b> gute Qualität von 50 Pf. an.
<b>Weisse Gesichtshandtücher</b> Drell-Qualität Dtzd. 3.50	<b>Hemden-tuche</b> Ia. Qualitäten Mtr. 22 Pf. von an.	<b>Weisse Taschen-Tücher</b> gesäumt 1/2 Dtzd. 45 Pf.
<b>Damen-Tändel-Schürzen</b> bunt garniert 25 Pf.	<b>Damen-Strumpf-Halter</b> kraus. Gummitb. 35 Pf.	<b>Gardinen</b> weiss u. creme, richtige Breite Mtr. 25 Pf. von an.
<b>Gestreifte Hausschürzen</b> extra weit Ia. Stoff mit Besatz 1.25	<b>Kanin rasé-Stola,</b> extra lang u. breit, hervorragende Qualität 6.95	

**Warenhaus**  
**Paul Rohrbek.**  
 Infolge meiner günstigen Einkaufs-Verhältnisse biete ich meinen wertigen **Vorteile,** welche unerreichbar dastehen.

**Stadtkeller**  
**AUE**  
 Heute **Mittwoch** Abend, **Donnerstag** und **Freitag** (Jahrmarkt)  
 Auftreten der neuengagierten  
**Original-Tyroler-, Säger-, Jodler-, Instrumental-, Schuhplattler-Truppe**  
 Dr. Ferstlocher, 4 junge Damen, 2 Herren  
**Grossartige, feine Truppe, deaconte Ausführung.**  
 Genussreiche Stunden versprechend, ladet das Publikum von Aue und Umgebung freundlichst ein  
**Gustav Rammig.**

**Halt wohin! Halt wohin!**  
**Restaur. Lokomotive.**  
 Wer laden will, komme. **Zum Jahrmarkt** **Mittwoch und Donnerstag** **Wer laden will, komme.**  
 Auftreten von  
**Kozelskys Grunetaler Säger**  
**Variete- und Spezialitäten-Ensemble**  
 bestehend aus **Damen und Herren.**  
 Alles Nähere durch persönliche Ueberzeugung!  
 Um gütige Unterstützung des Unternehmens durch zahlreichen Besuch bittend, zeichnet mit vorzüglicher Hochachtung ganz ergebenst  
**Heinrich Kozelsky, Konzertunternehmer**  
 und **Emil Kaufmann.**

Unserem  
**Gustav**  
 dem unabhängigen Kandidaten der  
**Bierologie**  
 wünschen die besten Wahlerfolge  
**Die verzuzten Aueipbrüder.**

**Evangelischer Bund, Aue.**  
 Freitag, den 30. November, abends 8 Uhr  
 im Bürgergarten  
**Familien-Abend**  
 Redner:  
 Herr Schlossermstr. Zörkler aus Turn bei Teplitz.  
 Die Mitglieder des Zweigvereins, sowie Gäste werden dazu frdl. eingeladen. Liederhefte für 5 Pfg. käuflich am Saaleingang.  
**Der Vorstand.**  
 Pfarrer Temper

**Arbeitsmarkt**  
 Wir suchen zum sofortigen Eintritt  
**geübte Plätterinnen**  
 sowie eine geübte **Stemplerin**  
 bei dauernder und gut lohnender Beschäftigung.  
**Klodt & Mildner**  
 Wäschefabrik, Aue i. Erzgeb.

**Ein kräftiger Handarbeiter**  
 wird angenommen.  
**Möckel, Hänel & Co.,**  
 Eisengiesserei, Aue.

**Einen Schneidergehilfen**  
 sucht für sofort  
**Reinhard Mertsching, Aue, Rehnertstr. 62.**

**Jg. Kaufmann**  
 sucht, gestützt auf Ia Zeugnisse anderweit Engagement.  
 Gest. Offerten unter R. S. in die P. d. Bl. erb.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Soweit die amtlichen Bekanntmachungen aus nicht direkt gesetzlich, werden für den... (Nachdruck verboten.)

Katharinen-Markt in Aue.

Für den hiesigen Katharinenmarkt, Donnerstag und Freitag, den 29. und 30. November 1906 wird hiermit folgendes zur Beachtung angeordnet:

- 1. Sämtliche Plätze für die Aufstellung von Verkauf-, Schau- und Vergnügungsbuden werden durch den hiesigen Marktmeister angewiesen. Seiner Anordnungen ist unweigerlich zu folgen.
2. Vor Beginn des Geschäftes haben die Personen, deren Darbietungen usw. der Erlaubnis der Polizeibehörde unterliegen, diese Erlaubnis im Stadthause, Zimmer 6, gegen Erlegung der Gebühren einzuholen und den Erlaubnisschein den durchgehenden Beamten jederzeit auf Verlangen vorzulegen.
3. Das für Verkaufsbuden und -Stände zu zahlende Städtgeld wird durch städtische Beamte eingehoben. Wer dessen Zahlung verweigert, wird vom Markte weggeführt.
4. in Schau- und Vergnügungsbuden, Karussells und Schaukeln vor Mittag 12 Uhr und nach Abend 11 Uhr zu musizieren und zu lärmern.
5. mit geistigen Getränken außerhalb der hiesigen Schankwirtschaften ohne besondere Erlaubnis feilzubieten.
6. mit Viehwagen durch die Stadt zu fahren, (das Fahren mit Lastwagen ist tunlichst zu beschränken.)
7. mit Kinderwagen auf den Straßen und Plätzen des Marktvorkaufs zu fahren,
8. das Ausbieten und Anpreisen von Waren durch lautes Ausrufen an und auf den Verkaufständen (durch lauten Ausschreier),
9. die Behändigung von Reklamezetteln an Schulkinder durch Schausteller, Händler und ähnliche Gewerbetreibende insbesondere in der Nähe der Schulen.
Zuüberhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen geahndet, wenn nach den bestehenden Gesetzen nicht härtere Strafen verwirkt werden.

Der Rat der Stadt, Polizeibehörde, Aue. J. R. Schubert, Stadtrat.

Neufäßtel. Stadtautlagen u. Schulgeld.

An Bezahlung der bis jetzt fälligen Stadtautlagen, sowie des Schulgeldes wird hierdurch mit dem Bemerkten erinnert, daß gegen Zahlungspflichtige, die am 6. Dezember dieses Jahres noch im Rückstande sind, das Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet werden wird.

Neufäßtel. Der Stadtrat, Dr. Richter.

Stadtverordneten-Sitzung. Schneeberg.

Donnerstag, den 29. November 1906, abends 6 Uhr.

Der neue Chef des österreichischen Generalstabes.



F.M.L. Konrad v. Hötzendorf, Chef des österreichischen Generalstabes.

Der Nachfolger des Chefs des österreichischen Generalstabes Grafen Beck ist, wie wir schon berichteten, Feldmarschallleutnant Konrad von Hötzendorf ernannt worden. Er ist am 11. November 1852 in Bregenz geboren und stammt aus einer Offiziersfamilie. Seine militärische Ausbildung genoss er im habsburger Kadetteninstitut und in der Theresianischen Militärakademie. Nachdem er die Kriegsschule absolviert hatte, wurde er 1876 dem Generalstab zugeteilt. An den Operationen während des böhmisch-herzogwälderischen Unabhängigkeitskampfes nahm er teil und erhielt die Militärverdienstkreuzer und das Militärverdienstkreuz.

Der Räuberhauptmann von Köpenick vor Gericht.

(Nachdruck verboten.)

S. & H. Berlin, 27. November.

In dem Prozeß gegen den Räuberhauptmann von Köpenick Wilhelm Voigt wurde, wie wir schon kurz meldeten, gestern von der dritten Strafkammer des Landgerichts II in Berlin der Verhandlungstermin in der Sache auf Sonnabend den 1. Dezember d. J. früh 9 Uhr festgesetzt. Die unerwartet schnelle Festlegung des Termins scheint sich daraus zu erklären, daß das Gericht die Sache möglichst noch vor Weihnachten erledigt zu sehen wünscht. Die Ansetzung des Termins auf das Ende der Woche läßt ferner erkennen, daß das Gericht die Sache anscheinend an einem Tage zum Abschluß zu bringen gedenkt. Andernfalls würde man sicher den Anfang oder die Mitte einer Woche gewählt haben. Auf alle Fälle scheint das Bestreben dahin zu gehen, die Sache, die so ungeheures Aufsehen erregt hat, jetzt möglichst schnell und geräuschlos zu erledigen. Die Anklage gegen Voigt lautet entgeltlich nur auf Annahme eines ihm nicht zukommenden Titels, Freiheitsberaubung, Betrug und Fälschung einer privaten Urkunde. Das Strafgesetzbuch läßt für diese Vergehen eine Gesamtstrafe von 2 Jahren bis zu einer Woche Gefängnis herab zu. Weid er Strafmaßnahme gegen Voigt werden natürlich dessen mehrfache Zuchthausvorstrafen erheblich ins Gewicht fallen.

Als Zeugen zu der Verhandlung am Sonnabend sind geladen: der Bürgermeister von Köpenick Dr. Langehans, der Rentner der Stadtkasse von Wiltberg, der Polizeikommissar Jädel, der Konfektionär Hoffmann aus der Friedrichstraße in Berlin, bei dem sich der fälschliche Hauptmann nach vollbrachter Tat den Zivilanzug kaufte, ferner der Pfarrer und zwei Lehrer des Kammerer Zuchthaus, wo Voigt seine Zuchthausstrafe zu verbüßen pflegte. Weiterhin sind verschiedene frühere Arbeitgeber des Angeklagten aus Strelitz, Berlin, Pirnaisens, Bernburg und Tilsit als Leumundzeugen geladen. Schließlich ist auch das Erscheinen der 13 Soldaten vom 4. Garde-Regiment in Berlin angeordnet, die seinerzeit Voigt nach Köpenick begleiteten. Ursprünglich waren nur 9 dieser braven Marschälle als Zeugen zu der Verhandlung geladen. Die Verteidigung hat jedoch darauf bestanden, daß sie alle 13 vor Gericht erscheinen. Von einer Ladung der Berliner Verwandten Voigts bei denen dieser zurzeit der Tat wohnte, ist Abstand genommen worden.

Die Verhandlungen selbst werden im Schwurgerichtssaal des Berliner Landgerichts II stattfinden, das kürzlich in dem neuerrichteten Landgerichtsgebäude in der Rathenowerstraße Unterkunft gefunden hat. Der Verhandlungssaal faßt etwa 70 Zuhörer, die in erster Reihe aus den Kreisen der höheren Beamten der drei Berliner Landgerichte sich zusammenfinden werden. Von bekannteren Persönlichkeiten haben u. a. ihr Erscheinen angemeldet: der Landgerichtspräsident Hartmann als der oberste Beamte des Berliner Landgerichts II, ferner der Oberstaatsanwalt Jsebnickel und der Oberstaatsanwalt am Kammergericht Dr. Wächler, der Vater des bekannten Harzer Bergtheaterleiters und Schriftstellers Dr. Ernst Wächler. Ferner hat das Kriegsministerium und das Kaiserliche Hofmarschallamt einen Vertreter angemeldet. Den Vorsitz in der Verhandlung wird, wie bereits erwähnt, Landgerichtsdirektor Dr. Dieß führen, während die Anklage Staatsanwaltschaftsrat Kessler vertritt. Um dem zu erwartenden Massenandrang vorzubeugen, ist das zuständige Polizeirevier in Noabit bereits angewiesen worden, ein größeres Schutzmannsangebot zu stellen, um die Ordnung im Gerichtsgebäude aufrecht zu erhalten. Wir werden über die Verhandlung berichten.

Wie de Rinner sei!

In der S... hätt dr alte Kanter mit dann Kinner, die's Singe larne mußt, amol Singtund gehalten in dr Schul. Dr Kanter hot erst e paar lächte Lieber mit'ne gesunge, die se schu gelarnt hattn un die Rinner hamn gut aufgimert. Do war 'ne Fetzfriedrich, Schukter sei Kaaaner, e munerich Gungl, dar hätt in dar Singtund a raht oberst Dint rausgeschickt. Dr alte Kanter loß bei dann Singe erst mit dr Geig fier 'ne Kanter he un har un geiget, wenn die Rinner sang. 'Ne Fetzfriedrich sei Kaaaner, e geicheds Käppel warst, dar sah ganz vornedra, un hot eitel niet offn Kanter gefah wie dar geiget hot. Zwischen dann Singe hot nu dr Kanter ah a paar mol vorne an dann schwarzen Schreible, die an dr Geig sei, gedreht un dernoch allemal geleich wieder a paar Fetzfriedrich's 'n getaa off

dr Geig. Dos ging nu 'ne Klenne Fetzfriedrich net richtig ze Kopp, wos dos bedeite sollt, un ahr hätt 'ne Kanter bold gar gefreget. Off emol wie se singe toten un dr Kanter geiget, hots enn lichtig Klayersch getaa un de Rinner warn drieben in Tub nei derschroden. 's Singe war geleich alle. 's weiter nichts, Ihr Kinder, eine Saite ist zerprungen, da müßt Ihr warten, ich muß erst eine neue aufziehen', jaht dr alte Kanter. Ahr griff nei in sei Geingast un bracht lu enn weissen Foden gedähnt. Dar wur off dr Geig festgemacht un nooch tot dr alte Kanter wieder drehe an dann schwarzen Schreible um an dr Geig. Ahr maanet zenn Rinnern, ahr müßt die Saat ericht schimme. 's wollt 'ne emende net geleich raht Klappen mit'n Ton un ahr drehet immer wieder an dann Schreible, un doderbei verzug ahr's Gesicht su puhig, als wenn 'r niehm mit un's ging net. Do funnt's ober nu dr Kaaane Fetzfriedrich nimme iedersch Harz dreng, s hot 'ne schu eitel off dr Bant ringeruppt, wie enn kranken Schtaar, un ahr jaht zum Kanter ganz treiharzig: 'Du warst schu als laht draxim drehe, bis se Dir wieder in de Laro jaht.'

'Ne Schulzlob-Helm sei Kaaaner kam ze Kstern nei in de Schul. Dr Kaaane funnt dann Tag gar net berwarnt, wu se aufgenomme wur, da sei Mutter hat 'ne gefah, daß ahr von Vährer a grube Zuderbut kriegt, wenn ahr nei dr Schul kam. Wie nur dr Aufnahmetag rah war, ridet ne Schulzlob-Helm sei Kite nauf in de Schul, dr Kaaane bleslet drnaam har. Die Aufnahme gang nooch 'ne Afaweet, un dr Kaaane Schulzlob-Helm mußt afeiwint warten, eh ahr dra kam. Vor Gelange is ahr bold vergange, weil ahr die annern Gunge un Naad mit dr Nut von Vährer fortmachen sog un ahr kriegt ewig kaane. Dr Vährer hat's weistrigt, daß dr Kaaane Schulzlob uhrubig wur

Zur neuerlichen schweren Erkrankung Luegers.

(Nachdruck verboten!)

Nach neuen Meldungen der Wätter hat sich das Befinden des Wiener Oberbürgermeisters und Führers der christlich-sozialen in Oesterreich Dr. Karl Lueger aufs neue so verschlimmert, daß man mit allen Eventualitäten rechnen muß.



Dr. Karl Lueger

Er war bereits seit längerer Zeit an einem schweren Nervenleiden erkrankt, wurde aber aufcheinend wieder hergestellt und konnte in der vorigen Woche dem Parlamente einen Besuch abhalten, wobei dem hart gealterten und angereifenen Manne hergliche Qualitäten dargebracht wurden. Wenigleich er sich nur mit Hilfe eines Stokses fortbewegen konnte, so glaubte man doch, daß er innerlich sich auf dem Wege der Genesung befinde. Um so überraschender wirkt darum die Nachricht, daß Dr. Lueger sich jedenfalls zu viel zugemutet hat und deshalb einen Rückfall erlitten hat. Dr. Lueger ist am 23. Oktober 1874 in Wien geboren und hat sich später dort als Rechtsanwalt niedergelassen. 1875 wurde er in den Wiener Gemeinderat gewählt und begründete dort den Kampf gegen die liberale Partei. Nach fast zwanzigjährigem Kampfe gelang es der von ihm gegründeten christlich-sozialen Partei im September 1895 die liberale Mehrheit im Wiener Gemeinderat zu verdrängen. Lueger selbst wurde zum Bürgermeister gewählt und erhielt aber die kaiserliche Bestätigung nicht. Nunmehr wurde sein Parteifreund Strobach zum Oberbürgermeister, er selbst zum Vizebürgermeister gewählt und auch bestätigt. Im April 1897 trat Strobach dann zurück und die Neuwahl ergab dann mit überwältigender Mehrheit Luegers Wiederwahl zum ersten Bürgermeister, der der Kaiser dann auch die Genehmigung nicht verweigerte. Seitdem ist Dr. Lueger auf diesem Posten geblieben. Im Parlament hat er größere Erfolge nicht zu erzielen vermocht.

Die kleine Rätin.

Roman von B. Coronis.

22. Fortsetzung.

Leonore ahnte nicht, was vorgefallen war, nahm sich aber des ihr übertragenen Amtes eifrig an — und das wurde ihr nicht gerade leicht gemacht. Der Justizrat gab ihr keine Mühe, seine Mißstimmung zu verbergen und Fränzchen rief ein über das andere: 'Wenn Mama fehlt, könnte man garabehn vergehen vor Langweile. Nimm es mit nicht übel, Schwester, aber du bist ein schlechter Erlas. Du, diese ernste Gouvernantenmiene; daß ich nur um Gotteswillen meine Gabel richtig halte und nicht etwa einen Fied auf das Tischuch mache! Herr Gott, bei Butter und Käse schlafen wir gewiß alle dreie ein. Ich werde mir die Augentlieder mit den Fingerspitzen in die Höhe halten müssen.' 'Sel still! Diesen Vorwitz gestatte ich nicht länger!' fuhr der Justizrat übelgelaunt auf. 'Das war sehr untreulich, Papa!' erwiderte die Verwöhnte gekränkt. 'Es fällt mir ohnehin selten genug ein zu scherzen. Künftig werde ich es mir gänzlich abgewöhnen.' Sie griff nach der Stuhllehne und stand auf. Die Fühchen wollten ohne Rathhilfe garnicht mehr gehorchen. 'Weißel!' befahl Erlas, aber Leonore legte beschwichtigend die Hand auf seinen Arm und bat leise: 'Läß doch Papa. Du weißt ja, sie meint es nicht böse und wir müssen Geduld mit ihr haben.' Da gab er mit ärgerlichem Kopfschütteln nach. Franziska suchte die Stiefmutter auf. 'Was ist dir denn? Bist du krank?' fragte sie, sich wie eine kleine Vogelgestalt auf den Rand des Ruhebettes lehend. 'Ich bin so müde und möchte schlafen — ach, schlafen —' stürzte Gisela, ohne die Augen zu öffnen. 'Bitte geh —' 'Mich mußt du dalassen. Ich gehe nicht, weil ich dich lieb habe.'

'Niemand hat mich lieb.' 'Doch! — Ja! Wir darfst du es schon glauben. Von mir erfährst es ja auch jeder, wenn ich ihn nicht leiden kann. Es gab eine Zeit, wo du mir zuwider warst, aber die ist vorbei und wir haben uns versprochen, zu einander halten zu wollen. Hast du Kummer? Kränkt dich jemand? — Man weint nicht wegen etwas Kopfschmerz und du hast ganz rote Augen. Was ist denn? Sag' es mir doch?' 'Nichts, Fränzchen. Morgen werde ich schon wieder sein, wie immer. Laß mich heute. Es gibt Dinge, die man mit sich allein auskämpfen muß, das sehe ich sehr ein.' Schweigend streichelte ihr Fränzchen die Wangen und ging dann leise hinaus. Am nächsten Tage erschien die junge Frau blaß, müde und angegriffen, aber sie bemühte sich, freundlich zu lächeln, obshon die Wolken übersteter Laune garnicht von des Gatten Stirn weichen wollten und auf alles, was sie zu ihm sagte, nur kalte und einsilbige Antworten erfolgten. Von einer gereizten, fast feindseligen Stimmung beherrscht, schlug er Gisela gegenüber einen barschen, absprechenden Ton an, der sie empfindlich traf und lange in ihrer Erinnerung nachklang. Die junge Frau gehörte überhaupt nicht zu denen, die leicht vergessen. Was sie Trauriges oder Böses erfuhr, prägte sich in ihrem zarten Organismus tief und ließ eine schmerzende Stelle zurück, die nicht vernarben wollte. Sie hatte es so ernst genommen mit ihrer Reue und mit ihrem Wunsch, alles wieder gut zu machen, hatte sich mit stiller, angstvoller Innlichkeit an Erlas schmiegten und auf ihn stützen wollen, sie war gekommen mit einem Herzen voll Tränen, Selbstanklagen und guter Vorsätze — und war zurückgewiesen worden. Tage zogen vorbei und der Justizrat blieb immer derselbe; schroff, hochmütig, abweisend. Gisela trug es geduldig, mit unveränderter, demüthiger Sanftmut und Ergebung. Was sie nahm es als Strafe hin, als gerechte Sühne, fürchtete sich aber vor dem sinkern Bild und erschauerte bis in ihre feinsten Nerven unter dem Eishaus, der über sie hinfuhr. Eines quälte die junge Frau mehr als alles andere; es war die häufige Gegenwart von Fräulein v. Wertens. An jeder Ausfahrt, an jedem Spaziergang nahm sie teil und wohnte stets den Empfangsabenden bei, während sie doch früher nur höchst selten einer Einladung gefolgt war. Dabei sah man es der Baroness an, daß sie sich keineswegs amüßerte. Selten huschte ein Lächeln über ihr stolzes Gesicht und ihr ganzes Wesen machte den Eindruck des Gelangweilten und Blasierten, aber sie war doch da und immer neben Gisela zu finden. Wochenlang fragte sich diese, was wohl Louise von Wertens bewogen haben könnte, ihren Gang zur Einsamkeit zu bezwingen — und dann wußte sie es plötzlich. Man mißtraute ihr, man hielt es für notwendig, sie zu beobachten und sie gleichsam unter Kuratel zu stellen. Der Gedanke, daß man ihr mißtraute, ließ die Wangen der jungen Frau von Scham und Empörung erglänzen. Ihr Selbstgefühl bäumte sich da wieder auf. Sie fühlte etwas in sich erwachen, das bisher geschlummert hatte, den Stolz. Er trieb sie hinüber in Erlas Zimmer. Sie mußte jetzt Gewißheit haben und Klar sehen. Die Zeit des kindlich-schüchternen Dahinlebens war nun zu Ende. Gisela fühlte mit einemmale die Kraft und das Bedürfnis, sich wider den kaltherzigen Despotismus aufzu lehnen. Dem raschen gebieterischen Impuls folgend, stand sie im nächsten Augenblick vor Erlas. 'Was ist denn? Was willst du?' fragte er mißtraulich. 'Eine offene, ehrliche Antwort. Ich habe mit dir zu sprechen, Walter.' 'Das wirst du schon verschoben müssen, jetzt mangelt es mir an Zeit und Luft.' 'An Zeit? — Nimm sie dir. An Luft? — Wenn dir die auch fehlt, so muß ich doch darauf dringen, daß du mich anhörst.' 'Was bedeutet diese kategorische Forderung?' 'Daß ich mich nicht länger zu Boden drücken, beleidigen und erniedrigen lasse.' 'Wer beleidigt dich?' 'Du tust es, indem du mich behandelst, als bedürfte ich deiner ständigen Aufsicht und Ueberwachung, als müßte jeder meiner Schritte unter Kontrolle gestellt werden. Das ist nicht nötig, Walter, du hast kein Recht, mir zu mißtrauen.' 'Ich hätte keines?'

waang der Zuderhut un wie dr Klaane bra kam, wollest dich dr Löhner enn Schpach mit 'ne machen. Ihr redet die Zuderhut ganz off de Seit un laht jun kleen Schulzlob-Helm: „Ja, aber kleiner Schulz, Deine Zuderbüte lannst du nicht mitnehmen, die ist nicht reiß geworben und noch ganz grün, die lannst Du nicht essen.“ Dos fuhr offn kleen Schulzlob-Helm wie a fallter Schloof. Ihr be-lannst dich ober ganz fix wieder un plaket raus: „Gaab se nür har, ich frasse ah grie.“

In Gasthof in B. ... war nachmittag e' fremmer Raasender eigelehrt, dar hatt' sich bel'n Wirt a Tass' Kaffe bestell't. Je dann Kaffe wollest ihr garn e' paar Pfannkuchen hom, in Gasthof hatt'n se ober taane. Dar Raasende soh gerod an Fenster un do sog ihr enn kleen Gung hauken off dr Schtroh' ordei giede. Fix rig ihr 's Fenster auf un ruffet dann Gung hie ze sich. „Dee, Kleiner, willst Du nicht mal dort nüber zu dem Bäcker gehen und mir zwei Pfannkuchen holen? Hier hast Du 15 Pfennige, da bekommst Du drei Stück dafür, einen lannst Du dann für Dich behalten,“ sagt ihr je dann kleen Wirt. Dar Gung, — ihr war 'ne Költner-Fried-Gung, — nidet un machet nüber in den Laden. Dar Raasende wartet darweil an Fenster. In e paar Minuten kam dr Klaane Költner-Fried-Gung wieder an 'n Laden rausgeschum, in dar enn Hand enn hal'm Pfannkuchen, alle beide Baden voll zum Plagen un tat seft pamm'n, dar mir hatt' meeng denken, ihr will derstifteten. Ihr ging hie je dann Raas'n, gob 'ne enn Reigrosch' wieder un laht zu 'ne ganz ufchuldig: „Se hatt'n blus noch enn!“

Neues aus aller Welt.

Der Kaiser begab sich von Kiel gestern nachmittag 2 Uhr 30 Minuten mittels Sonderzuges nach Berlin, wo die Ankunft gegen 8 Uhr auf dem Lehrter Bahnhof erfolgte. Der Kaiser gedachte sich zum Reichstag zu begeben und bei ihm das Diner einzunehmen.

Und bist du nicht wildig ... Die Zollbeamten in Genua die außer anderen Reformen eine bessere Besoldung verlangen, machen seit gestern Obstruktion. Die Zollbeamten in Rom, Mailand und Neapel haben beschlossen, sich der Bewegung anzuschließen.

Unerhörte ärztliche Gräueltat. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Von 24 Gefangenen in Bilidid, die zu Versuchszwecken mit Cholera giftig geimpft worden waren, sind zehn gestorben. Die Ärzte, die die Versuche angestellt hatten, erklärten, der Cholera giftstoff sei durch Bubonpeststoff infiziert gewesen. Der Generalgouverneur hat die betreffenden Gelehrten von einem Verstandes freigesprochen und betragungsgeben, daß er Vorzeige treffen werde, daß die betroffenen Familien von Not geschützt würden.

Ein Journalist in Belagerungszustand. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Heute des Anghera-Stammes richteten gestern früh einen Angriff auf das Haus des Korrespondenten der Times, Harris, das von Regierungstruppen und Mannschaften Russlands verteidigt wurde. Es heißt, daß mehrere Leute getötet und verwundet wurden.

Hungernot und Sklavenhandel. Die Hungernot in Rußland hat einen schrecklichen Charakter angenommen. Die Bauern im Gouvernement Kasan verkaufen aus Verzweiflung ihre eigenen Frauen und Töchter an Sklavenhändler. Der Sklavenhandel floriert namentlich in den mittleren Provinzen Rußlands. In einem Dorfe wurden acht Mädchen im Alter von 12 bis 18 Jahren für ein bis zweihundert Mark verkauft.

Ein kostspieliger Leichentransport passierte dieser Tage den Bahnhof Würzburg. Der in Jena bei Kuffstein verstorbenen Rentier Vöfler aus London wurde mittels Sonderzuges nach Wisingen und von dort mit einem besonderen Transportdampfer nach England befördert. Der Sonderzug bestand aus einer Maschine, einem Dienstwagen, einem Güterwagen mit der Leiche und einem eleganten Salonschlafwagen, in dem die aus fünf Personen bestehende Begleitung Platz genommen hatte. Der Transport auf der bayerischen Eisenbahn beläuft sich auf 2000 Mark; der ganze Transport dürfte dagegen weit über 20000 Mark kosten.

Die Badewanne auf der Bühne ist die neueste Attraktion, die sich das Vaudeville-Theater in Paris demüthlich leisten wird. Ein Eheirungskind, dessen Verlobung eine Dame ist, enthält eine anmutige Szene, in der die Darstellerin der Hauptrolle sich entkleidet und ins Bad steigt. Die Boulevardiers sollen sich schon jetzt ein Billet zu dem Stück reißen.

Mit der minderjährigen Tochter seines Prinzipals durchgebrannt ist der 26jährige verheiratete Kellner Sengewein aus

Hannover. Es war seit längerer Zeit bei dem Besitzer eines dortigen Damenrestaurants als Geschäftsführer tätig und hatte sich in dessen vierzehnjährige Tochter, ein hübsches, für seine Jahre stark entwickeltes Mädchen, verliebt und mit ihm ein Verhältnis unterhalten. Gegen S. wird wegen Entführung einer Minderjährigen und Sittlichkeitsverbrechens strafrechtlich eingeschritten werden. Der Verbleib des ungleichen Paares konnte bisher nicht ermittelt werden.

Unglaubliche Noheit. Ein Arbeiter in Magdeburg verjuchte vorgestern abend ein junges Mädchen zu dem er Beziehungen hatte, vom Perron eines Straßenbahnwagens herunterzuziehen und es dann vor den nachfolgenden Wagen zu werfen. Als ein zum Glück an der Stelle postierter Schuhmann herzusprang, um das Attentat zu verhindern, zog der Unmenschen sein Messer und ging auf den Schuhmann los. Dieser zog blank. Mit Hilfe eines zweiten Schuhmannes gelang es dann, den Wüterich zu fesseln und nach dem Untersuchungsgefängnis zu bringen.

Raubmordversuch. Ein Raubmordversuch wurde gestern vormittag in der zwölften Stunde in Lichtenberg verübt. In der Nähe des Wasserturnens wurde der 21jährige Arbeiter Schmidt von einigen unbekanntem Burtschen überfallen und durch einen Revolvererschuß in die Wade schwer verwundet. Die Räuber warfen Schmidt zu Boden und beraubten ihn.

Das Sanitätswesen in Ungarn. Bei der gestrigen Verhandlung des Budgets des Ministeriums des Innern im Reichstage bemerkte der Abgeordnete Anton Ober bei der Besprechung des gegenwärtigen Sanitätswesens in Ungarn, daß die Zahl der

jährlichen Todesfälle um 55000 zugenommen habe und das ganze Gegend noch gar keinen Arzt haben. Die Ärzte hiesigen würden schlechter als die Tierärzte honoriert und in der Landesirrenanstalt müßten die Kranken Hunger leiden, weil hier für Verpflegung pro Person nur 42 Heller täglich im Budget vorgezehen seien.

Polnisch Blut. In Weimar beschäftigte ein etwa 60 Jahre alter Bergmann die Frau eines polnischen Kameraden. Als der Pole nach Hause kam und von seiner Frau das Vorgefallene erfuhr, begab er sich in die Wohnung des Hebelstüters, um diesen zur Rede zu stellen. Hierbei kam es zu einer lebhaften Auseinandersetzung, in deren Verlauf der alte Bergmann das Küchenmesser ergriff und es dem Polen ins Herz stieß. Der Angegriffene fiel als Leiche zu Boden. Der sofort herbeigerufene Gendarm nahm den Mörder fest.

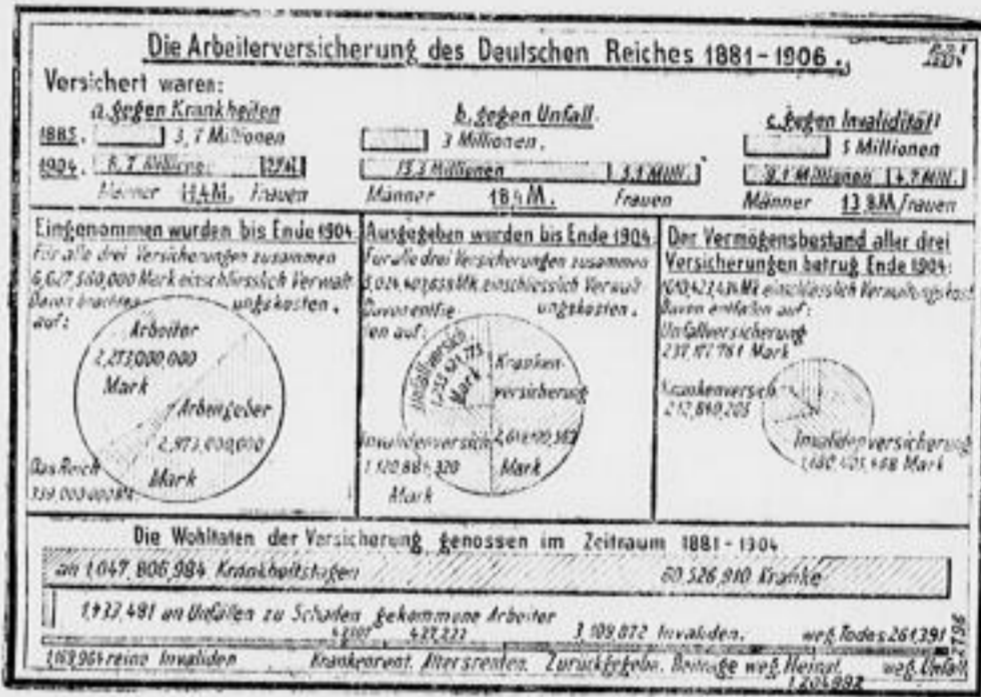
Grausame Mißhandlung. Ein Bauer, namens Tonnen, in Genf ist gestern wegen systematischer grausamer Behandlung seiner Tochter verhaftet worden. Der unmenichliche Vater hatte seine einzige Tochter achtzehn Jahre hindurch im Keller eingesperrt. Sein Sohn hatte ihm dabei Helfershelferdienste geleistet. Er wurde kurz nachher ebenfalls verhaftet. Die Unglückliche, die nun vierzig Jahre alt ist, war halb verhungert, halb erblindet, gänzlich ohne Sprache und irtsinig. Sie blieb eher einem Tier als einem Menschen. Als die Polizei in den Keller eindrang, um sie herauszuholen, sprang sie mit einem wilden Aufschrei gegen ihre Retter, um sie zu beißen und zu krähen.

25 Jahre Arbeiterversicherung des Deutschen Reiches.

Auch ohne den Hinweis, den die sogenannte soziale Vorkchaft des Kaisers vor wenigen Tagen zum 25jährigen Jubiläum der Arbeitergesetzgebung gebracht hat, ist sich der Sachverständiger der ungenügenden Aufgabe bewußt gewesen, welche die Versicherungsgesetzgebung vor allem ohne Ueberlastung der arbeitenden Massen gelöst hat. Die Gesetzgebung ist ein Werk, das nicht nur für Deutschland allein, sondern für die ganze Welt von der größten Bedeutung geworden ist. Denn Deutschland war für alle anderen Staaten hier der Mahdruchet.

Zegar in Frankfurt reich denn man jetzt an die Einführung der Invaliditätsversicherung und hier sind es gerade die sozialistischen Elemente, die diese Gesetzgebung, genügt auf Deutschlands Beispiel, fordern. Unsere heutige Statistik soll nun mehrere Seiten in ganz großen Umfange die Bedeutung vor Augen führen, die diese Gesetzgebung für den deutschen Arbeiterstand hat. Zunächst schildern wir die in den Jahren seit dem praktischen Antritt des Gesetzes bis Ende 1904 (die letzten amtlichen aus zu Gebote stehenden Zahlen) erfolgten Ausdehnung derjenigen, die Nutzen von dem Gesetz haben sollen. Bei der Krankenversicherung hat sich ihre Zahl um das Dreifache erhöht, bei der Unfallversicherung um das Zweifache. Da bei diesen Versicherungen diejenige für Krankheit beispielsweise eine zweite für Unfall und eine dritte für Invalidität nicht ausbleibt, also ein Arbeiter dreimal versichert sein kann, so können wir annehmen, daß die Dankschuld der Versicherten, die sich bei der Unfallversicherung mit 18,4 Millionen Versicherten ergibt, etwa die Gesamtzahl der Versicherten Deutschlands ausmacht. Demgemäß fällt also von rund 60.000.000 Einwohnern des Deutschen Reiches auf rund 18 Millionen die Wohlthat des Gesetzes. Das ist und erst einmal ein anderes Land nachmachen. Und wie haben wir es erreicht? Das natürlich das Reich nicht die ganzen Kosten allein bezahlen konnte, sondern ein. Und daß der Arbeiter, der die Wohlthaten genießen

soil, auch zu seinem Teil mitarbeiten muß an der Anbringung der Kosten, ist ebenso klar. Zumerhin haben die Arbeiter an dem ganzen bisher aufgebracht Fonds von rund 6,6 Milliarden Mark nur wenig über den dritten Teil, nämlich 2,27 Milliarden aufzubringen brauchen. Den Löwenanteil der Kosten tragen die Arbeitgeber mit 2,97 Milliarden und das Reich gab auch noch 330 Millionen zu. Die meisten Anforderungen stellt die Krankenversicherung. In den Jahren 1885—1904 wurden an



1 047 806 984 Krankheitsstage 60 526 910 Kranke von den Kosten unterstügt und für sie die Arztkosten bezahlt. Da nun 11,4 Millionen Arbeiter den Schick des Gesetzes genießen, kann man also ausrechnen, daß jeder Versicherte etwa sechs Mal in der Zeit krank gewesen ist. Die Unfallversicherung dürfte sich in der größten Bedeutung erst noch entwickeln. Zumerhin ist es als erfreulich zu erachten, wenn in den 20 Jahren von 18,4 Millionen Arbeitern nur 1,4 Millionen das Gesetz in Anspruch zu nehmen brauchen. Wenn bei den unzähligen Betrieben Deutschlands in den zwanzig Jahren von 184 Arbeitern nur 13 Unfälle erlitten, so spricht das für unsere gesunden Verhältnisse. Auch das Invaliditätswesen wird in fernerer Zukunft keine ganze große Bedeutung erlangen, für diese Zukunft wird auch gearbeitet, wenn das große Vermögensvermögen der Versicherung von 1,6 Milliarden Mark, mit 1,16 Milliarden für die Invalidenversicherung mit Beschlag belegt ist. Bisher werden gezahlt reine Invaliditätrenten in 1,17 Millionen Fällen, Rentenraten in 43000 Fällen, Altersrenten in 427000 Fällen. Einen Hauptprozentsatz für den Verbrauch der Invalidengelder bilden die Zurückstellungen der Beiträge für den Fall der Beurlaubung einer Arbeiterin, sowie für den Fall des Todes oder eines Unfalles. Auch über diesen Punkt gibt mehrere Statistiken Aufschluß. Wir glauben auch demjenigen der der Sache fern steht den Beweis erbracht zu haben, daß die Arbeiterversicherung ein Nischenwert ist, an dessen Gelingen Arbeitgeber, Arbeiter und Staat gemeinsam wirken.

Er schob den Stuhl zurück, hand auf und sah sie durchdringend an. „Wirklich nicht?“

„Nein, wirklich nicht. Was ich mir vorzuwerfen hatte, war der Irrtum eines jungen, unerfahrenen Herzens, kein Fehltritt kein Vergessen meiner Pflicht. Jetzt will es mir scheinen, als läge der beständigen Anwesenheit von Fräulein von Mertens eine besondere Absicht zu Grunde. Kannst du mir sagen, daß ich mich irre?“

„Nein“, erwiderte er kalt. „Es ist mein Wunsch, diese Augen und scharfblickende Freundin immer an deiner Seite zu wissen.“

„Und fühlst du nicht, welche Kränkung mir dadurch zugefügt wird? Was sollen deine Töchter davon denken? Schon oft erötete ich unter erkaunten, fragenden Blicken.“

„Du hast mir bewiesen, daß es gefährlich ist, dich unbeaufsichtigt zu lassen. Wesen, die sich selbst nicht kennen, des festen, inneren Haltes entbehren und unzuverlässig sind wie Wind und Wetter, für die ist Freiheit nicht geschaffen. Ich handle wie es mir meine Klugheit und Ueberzeugung befehlen.“

„Ohne Rücksicht darauf zu nehmen, daß du mich grausam verletzest?“

„Vor allem bin ich meinem Namen Rücksicht schuldig. Du sehest sie leichtfertig aus den Augen und darfst daher nicht erschaun sein, wenn ich Maßregeln ergreife, die dir streng erscheinen.“

„Du teilst also meiner Tante den Inhalt unserer Unterredung mit?“

„Nein, hätte die Baroness gefragt, warum ich sie ersuchte, mir das Opfer ihrer Einsamkeit zu bringen, so würde sie alles erfahren haben, denn dieser erprobten Freundin darf ich vertrauen wie mir selbst; aber sie fragte nicht. Mein Wunsch genügt ihr. Sie erfüllt ihn, ohne nach den Gründen zu forschen.“

„Darf ich eine Bitte wagen, Walter?“ fragte Gisela.

„Run?“

„Würdige mich noch einmal deines Vertrauens und du sollst sehen, daß ich es hochhalte. Es ist mir so nötig, so unentbehrlich wie Luft und Licht. Ich bitte dich, gib es mir wieder. Wenn ich diesen Talisman besitze, dann schlingt er mich besser, wie Fräu-

lein von Mertens Späherbild. Ich stehe dich an, laß uns diese Stunde zum Segen werden. Gib mir noch einmal das kostbare Geschenk deines Glaubens an mich. Kannst — willst du es nicht?“

„Nein. Ist der Glaube einmal verloren, so findet man ihn schwer wieder.“

„Er soll feste Wurzeln schlagen und nie mehr erschüttert werden, Walter. Versage mir nicht, was ich so inbrünstig von dir verlange. Es ist das Einzige, woran ich gefunden kann. Siehst du, nicht nur um meiner, sondern auch um deinetwillen bitte ich, zwinge mir keine demütigende Kontrolle auf. Jeder Blutstropfen in mir empört sich dagegen. Es ist etwas, das mich niederdrückt und in meinen eigenen Augen verkleinert. Und ich bedarf es doch sehr, emporgedehnt zu werden. Nimm mich wieder an dein Herz und nichts auf der Welt soll mich davon loslösen — aber ich weiß nicht, wie meine Empfindungen ausdrücken — wenn Louise von Mertens zwischen uns steht, dann ist es mir, als befände ich mich auf einer abgerissenen Erdhölle und treibe weit, weit vom Her. Ich fürchte, sie entfernt uns einander so sehr, daß es endlich sein wird, als gehören wir überhaupt nicht mehr zusammen. Bitte, antworte mir.“

„Ich erwarte, daß du dich meiner besseren Einsicht fühlst und die Baroness nicht etwa fühlen läßt, daß sie dir unwillkommen ist.“

„Das ist alles, was du mir zu sagen hast?“

„Alles.“

Als Gisela in ihre Gemächer zurückkehrte, traf sie dort Fräulein von Mertens, die in eleganter, dunkler Promenaden-toilette auf und ab ging.

„Guten Morgen, Kind!“ rief sie der Eintretenden entgegen. „Heute ist prächtige Luft draußen, wenn auch scharf. Du wirst gut tun, Pelzmantel und Schleier zu nehmen. Ein echter, sonniger, klarer Wintertag. Der Schnee glitzert wie lauter Silber. Man kann sich kein geeigneteres Wetter zu einer Schlittenpartie wünschen. Beeile dich nur. Die Pferde werden schon ungeduldig.“

„Bitte, fahre mit den beiden Mädchen, Tante.“

„Und du?“

„Ich möchte zu Hause bleiben.“

„Weshalb denn?“

„Weil ich keine Lust habe, mich an der Ausfahrt zu beteiligen.“

„So? Das ist schade, Sie hätte dir ohne Zweifel gut getan. Du siehst sehr angegriffen aus. Wo sind denn die runden Wulstbädden geblieben? Suche nur, sie wieder zu bekommen. Dieses rosig-blühende Aussehen war immer dein größter Reiz.“

So sprechend, legte die Baroness Hut und Mantel ab.

„Weshalb tust du das?“

„Weil ich doch nicht abhatten, Tante“, hat die junge Frau.

„Nein, mein Kind, wenn du keine Lust hast, uns zu begleiten, so verschieben wir die Partie auf morgen oder übermorgen und ich leiste dir etwas Gesellschaft.“

Giselas Lippen waren fest aufeinandergepreßt. Sie setzte sich an's Fenster, nahm eine Sideret zur Hand und begann mit Goldfäden auf violetten Sammt zu arbeiten.

„Was wird das?“ fragte die Baroness.

„Eine Altardecke.“

„Für unseren Dom?“

„Nein, für das alte Kirchlein in J.“

„Ach, da wird sich Pastor Steiner freuen.“

„Wer weiß? Er hält nichts auf dertlei. Aber mich drängt es, den Altar zu schmücken, an dessen Stufen ich als Kind und junges Mädchen betend kniete.“

„Das macht dir Ehre und zeigt, daß du das Warthaus immer noch gern hast.“

„O ja. Und ich wollte —“

Gisela verstummte. Ihr Mund schloß sich wieder so fest, daß zwei Linien längst der Wintel einschritten.

„Was willst du?“ forschte Fräulein von Mertens und wiederholte die Frage, als keine Antwort erfolgte. „Run? Ich kann das Reden mit halben Andeutungen nicht leiden. Was wolltest du also?“

„Daß du niemals den Brief geschrieben hättest, der mich in die Verfassung führte, das traute, liebe Heim zu verlassen.“

Wie ein greller Schmerzschrei tönten die Worte durch das Zimmer und ihnen folgte minutenlanges Schweigen.

(Fortsetzung folgt.)

### Aus dem Reichstage.

Bevor man in die Debatte über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine eintrat, befahte man sich am Dienstag mit der Beratung der Denkschrift über die Ausföhrung der seit dem Jahre 1875 erlassenen Anleihegesetze. Ein höchst unerquickliches Thema, denn es wird uns wiederholt die traurige Tatsache zu Gemüte geführt, daß auf dem deutschen Reich nicht weniger als 4 Milliarden Schulden lasten! Der Zentrumsabgeordnete Fröhen gab denn auch dem lebhaftesten Wünsche Ausdruck, in dem das deutsche Volk wohl unisono einstimmen dürfte, endlich einmal mit der Pumpwirtschaft aufzuhören. Die Denkschrift wird durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt, die Uebersicht der Reichsausgaben und -Einnahmen für das Rechnungsjahr 1905 überweist man Johann der Rechnungskommission und tritt in die erste Beratung der Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben des Schutzbietes Kiautschou für das Rechnungsjahr 1905 ein. Hieran knüpft sich eine längere Diskussion, in der besonders die Rede des freisinnigen Volksparteilers Kopfsh bemerkenswert ist, der eine scharfe Kritik an der Vorlage übt. Exzellenz von Stengel entschuldigt sich hierauf, daß der Etat in diesem Jahre so spät, erst gegen den 10. Dezember eingebracht wird und erklärt diese Verzögerung mit dem neuen Zolltarif. Da kein Vertreter des Reichsmarineamtes anwesend ist, wird der Gegenstand von der Tagesordnung abgesetzt und der Abgeordnete Träger eröffnet den Schlussreigen der Reden über die Berufsvereine. Ihm trat Graf von Posadowsky mit längeren Ausführungen entgegen und verteidigte sich zunächst gegen den Vorwurf, daß der Entwurf eine übermäßige Polizeikontrolle bezwecke. Eine Eintragung der Mitgliedsliste sei deshalb notwendig, weil sonst die Berufsvereine Geheimverbände würden. Dr. Rothhoff (Z. B.) wünschte die Einbeziehung der Vordarbeiter. Als letzter Redner sprach der nationalliberale Abgeordnete Bäumler, welcher die Vorlage sehr warm verteidigte. Es müsse für die Parität der Arbeitgeber und Arbeitnehmer gesorgt werden. Sodann überwies man die Vorlage einer 24gliedrigen Kommission und schloß die Sitzung.

#### Sitzungsbericht vom 27. November.

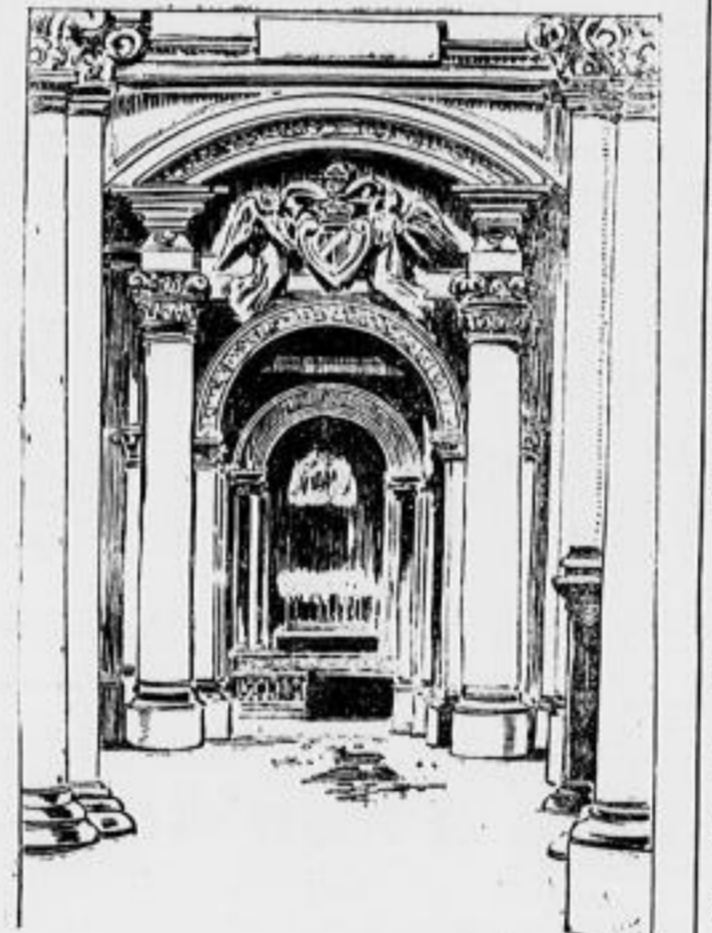
Am Bundesratsstische Staatssekretär Graf Posadowsky und Freiherr von Stengel: Die Denkschrift über die Ausföhrungen der seit 1875 erlassenen Anleihegesetze wird durch Kenntnisnahme erledigt. — Abg. Fröhen (Düsseldorf (Zentr.)) bemerkt, die Denkschrift gebe ein trübes Bild unserer Finanzlage. Am 1. Oktober 1906 betrug der Gesamtbetrag unserer Reichsschulden annähernd 4 Milliarden Mark (Hört, hört!) und davon nur 421 Mill. Mark an wirklich produktiven Ausgaben für Eisenbahnen und Nord-Ostsee-Kanal, sowie Post- und Telegraphenverwaltung. Künftig dürften Anleihen nur für wirklich einmalige und außerordentliche Ausgaben aufgenommen werden und mit der Zukunftswirtschaft müsse ein für allemal aufgeräumt werden. Nur so werde die Schuldentilgung seine papierne bleiben. — Bei der ersten Beratung der Rechnungsübersicht für Kiautschou teilt Freiherr v. Stengel mit, daß es zu seinem Bedauern nicht möglich sein werde, den Etat vor dem 1. bis 10. Dezember einzubringen, und zwar sei daran der Umstand schuld, daß es sehr schwierig sei, die Einnahmen aus dem neuen Zolltarif einigermassen zuverlässig zu schätzen. Hoffentlich gelinge es aber trotzdem, den Etat rechtzeitig fertig zu stellen. Vor vier Jahren sei es gelungen, obgleich der Etat erst 4 Wochen später beim Reichstage eingegangen sei. — Abg. Singer (Soz.) widerspricht schon jetzt einer Beschleunigung der Etatberatung. Er rechnet für die erste Lesung acht Tage. Man müsse sich mit einem Etatnotgesetz behelfen. — Staatssekretär Freiherr v. Stengel legt Verwahrung gegen einen von Singer erhobenen Vorwurf ein, daß die verbündeten Regierungen durch die verspätete Einbringung der Etatvorlage die konstitutionellen Rechte des Reichstags hätten beschränken wollen. — Abg. Schwaizer (Zentr.): Wenn die Herren nicht so viel reden wollten, könnten wir in vier Wochen in der Budgetkommission fertig sein. (Lebhafte Zustimmung und Widerspruch.) — Abg. Gothein (Freil. Volksp.): In der preussischen Budgetkommission, auf die man sich berufen habe, sei es kein Arbeiten mehr, da sei es vielmehr die reine Heppelische. — Die Uebersicht wird von der Tagesordnung abgesetzt und dann die erste Beratung des Gesetzentwurfs über die Rechtsfähigkeit der gewerblichen Berufsvereine fortgesetzt. — Abg. Träger (Freil. Volksp.) meint, der Entwurf sei eine Jubiläumsgabe zur Silbernen Hochzeit des Deutschen Reiches mit der Sozialpolitik; aber von den Rechten, die mit uns geboren, sei darin nicht die Rede. Den Befähigungsnachweis für das Gewerbebaudwerk habe die Regierung nicht erbracht. Mit dieser Vorlage sei sie mit Pauten und Trompeten durchgefallen. (Sehr gut! links.) Graf Posadowsky solle eine sozialpolitische Leuchte sein, es scheine aber mehr ein Thermometer zu sein. Aus dem elegischen Ton seiner Rede sei zu entnehmen, daß er, wenn es nach seinem Herzen gegangen wäre, mehr gegeben hätte.

Er mache den Eindruck eines gefesselten Prometheus. (Gelächter.) Die Gewerkschaften sollen durch die Vorlage ganz der Verwaltungsjudikatur ausgeliefert werden. Das die Ende komme dann nach. Auf den Helm trage ich nicht. (Gelächter.) Das Gesetz enthält eine Menge Fingerringe. Fern sei es ihm, darin bei der Regierung Abhilfe zu sehen, o nein, es ist lebenswichtige Schwäche. (Gelächter.) Die Vorlage wolle viele Köpfe unter einen Hut bringen, der aber zu eng sei. — Staatssekretär Graf Posadowsky: Wenn der Abg. Träger den Kampf mit mir durchgemacht hätte, um das Gesetz so weit zu bringen, so würde er meinen Wunsch verstehen: Lassen Sie das Gesetz nicht im Hagen scheitern! Es ist ungerath, zu sagen, daß das Gesetz ein Uebelmaß von kleinlicher polizeilicher Kontrolle enthalte. Es handle sich hierbei um zwei Punkte, um den Schutz der Minderheit und die Möglichkeit einer Kontrolle, Freiheit des Vereins, aber auch der einzelnen Mitglieder innerhalb des Vereins. Mitgliederbeziehungen seien notwendig, sonst würden ja die Vereine den Charakter eines Geheimbundes tragen. (Lebhafte Widerspruch.) Ein Einspruchsrecht werde der Behörde erst gegeben, wenn sagnungswidrige Zwecke verfolgt würden. Es unterliege den richterlichen Nachprüfungen im Verwaltungsstreitfalle. (Abg. Feine ruft: wo steht das?) Sie können doch keine Privilegierung gegenüber

allen anderen Korporationen, gegenüber allen Parteinteressen verlaugen. Wollen sie etwa auch den Richter des Oberverwaltungsgerichts politische Interessen nachsagen? Das englische Recht enthält vielfach viel schärfere Bestimmungen als der Entwurf. Die Handlungsgesellen fallen ebenso unter das Recht wie die Bergarbeiter. Das Bürgerliche Gesetzbuch ist noch jung. Bei einer solchen Aenderung seiner Bestimmungen für die gewerblichen Berufsvereine müßte man sich an die Grundlagen halten. — Abg. Dr. Potthoff (Freil. Ber.): Bleibe das Gesetz so, wie es sei, dann sei alle Arbeit zwecklos, weil kein vernünftiger Arbeiter- oder Arbeitgeberverein davon Gebrauch machen werde. Aendere man aber an den wesentlichen Bestimmungen, dann sei die Arbeit ebenfalls zwecklos, weil die Regierung sich darauf nicht einlassen werde. Der Staatssekretär berufe sich auf England, das weniger liberale Bestimmungen habe. Ja, wenn nur die Atmosphäre bei uns ebenso liberal wäre wie dort, dann würde man sich mit der Regierung sehr viel leichter verständigen. (Sehr wahr!) § 1 der Vorlage verschärfte die Frage der Konfurrenzklausel ganz erheblich für die kaufmännischen und technischen Privatangehörigen. Diese Angestellten seien noch viel abhängiger als die Arbeiter, weil sie einen Streit nicht wollten oder einen Streit nicht unternehmen könnten. Die Entziehung der Rechtsfähigkeit mit der vorläufigen Beschlagnahme des Vermögens liefere die Vereine vollkommen in das Belieben der Polizei aus. Die Vereine der technischen Privatangehörigen könnten die Rechtsfähigkeit gar nicht erwerben, da sie samt und sonders Angehörige der verschiedensten Industriezweige umfassen, ebenso wenig der Deutsche Bauhandwerkerbund, die Bureauangestellten usw. Es sei nötig, die soziale Fürsorge auch auf die geistigen Arbeiter auszuweiten, für die aber bringe der Gesetzentwurf statt Fortschritt nur Rückschritte. Redner schließt mit dem Wunsche, daß die Kommission den Begriff der Sozialpolitik nicht so engherzig fasse wie die Regierung. Man möge lieber ein gutes Gesetz schaffen, das die Regierung ablehne, als ein schlechtes Gesetz, das die Arbeiter und Privatangehörigen ablehnen. — Abg. Korsantj (Volk.) lehnt das Gesetz grundsätzlich ab, da es preussischen Geist atme. — Abg. Dr. Veuer (nat.) will der Legendenbildung entgegenzutreten, als handle es sich hier um ein Gesetz der Arbeitgeber und Arbeiter im vollen Maße paritätisch. Der Meinungsunterschied in England inbezug auf die Darbbarkeit der Trades-Unions rühre einfach daher, daß England eine sozialdemokratische Minister im kontinentalen Sinne habe. Die Rückständigkeit der englischen Industrie sei zum großen Teile auf die Trades-Unions zurückzuführen. (Wachen bei den Sozialdemokraten.) Unter fortgesetzten Unterbrechungen der Sozialdemokraten geht Redner auf die Vorkommnisse bei dem neuanwärtigen Streit auf „Nate Erde“ ein, der den Beweis geliefert habe, daß Streiks, die namenloses Elend über die Arbeiter brächten, von den Gewerkschaftsföhrern angezettelt werden, um die Arbeiter in die Organisation zu treiben. Ein Gesetz, wie es die Linke wolle, reichte die Herrschaft der Sozialdemokratie im Staate an. (Lebhafte Beifall rechts, Wachen links.) Die Vorlage geht auf Antrag Trimbosens (Ztr.) an eine Kommission von 28 Mitgliedern. — Schluß 5 1/2 Uhr. — Morgen 1 Uhr: Kolonial- und Nachttagsetat.

### Zum Bombenattentat in der Peterskirche in Rom.

Wir haben über das Bombenattentat, das am vorigen Sonntag in der Peterskirche zu Rom stattgefunden hat, bereits mehrfach berichtet. Wir haben auch seinerzeit bereits erwähnt, daß das Attentat bereits mehrere Tage vorher angekündigt war und daß noch andere Attentate, ja ein solches auf den Papst selbst herausgefagt wurden. Da man die erste Ankündigung für einen schlechten Scherz irgend eines Menschen hielt, der darin einen Witz sehen mochte, so war nichts zur Verhütung des Ver-



brechens vorgehen, und zwar umso weniger, als doch kein Mensch annahm, daß sich die Hand der Anarchisten auch gegen das Heiligste richten würde. Jetzt wird man vorlichtiger sein. Glücklicherweise sind Menschenleben bei der Explosion der Höllenmaschine nicht zu Schaden gekommen. Unser Bild zeigt unseren Lesern den Ort des Verbrechen, die kleine Navicella-Kapelle, deren Mosaiksteinen zum großen Teil bei der Explosion zerstört wurden. Auch wurde der Säulenstumpf der jüdischen Kapelle stark beschädigt. Man ist dem Verbrecher noch nicht auf der Spur, wenngleich man gefunden hat, daß die verwendete Bombe große Ähnlichkeit mit derjenigen zeigt, die seinerzeit bei der furchtbaren Explosion im Café Aragone verwendet wurde.

### Was mancher nicht weiß.

In leichtem Wasser ist die Geschwindigkeit eines Dampfers unter sonst gleichen Verhältnissen geringer als in tiefem Wasser.

Ein Gewehr trägt am Äquator weiter als an den Polen, weil die Anziehungskraft der Erde dort geringer ist.

Ein Taucher darf beim Aufsteigen nicht mehr als zwei Meter in der Sekunde zurücklegen.

Eine einzige Glühbirne in Berlin stellt täglich 200 000 Glühbirnen her.

Der Ertrag an Kartoffeln ist je nach Art des Bodens sehr verschieden und wechselt zwischen 150 bis 700 Zentner für den Hektar.

Moderne Gewehre haben noch auf 1000 Meter so zerplitternde Wirkung, daß der getroffene Knochen zum Teil zu „Knochenstaub“ wird.

### Bereinstatender.

- Mittwoch, den 28. November 1906.
- Sänger-Riege „Arlon“. Uebungsstunde im Schützenhaus.
- Bäckermeister-Gesangverein „Frohstimm“. Uebungsstunde im Gasthof zum Stern.
- Heimbold'sche Zitherschule, Uebungsstunde im Bräuerei-Restaurant.

### Die Nache der Verschmähten.

Schmuggler-Erzählung von C. Marholm. (Nachdruck verboten.)

Unweit der Grenze liegt eine Schenke, in der sich die jungen Burtschen von hüben und drüben des Sonntags gewöhnlich ihr Stelldichein geben und bei einem Glase binnem Bieres die Erlebnisse der Woche durchsprachen. Heute hatten sich noch einige mehr wie gewöhnlich eingefunden, von denen ein paar Harmonika und Triangel mitgebracht und von deren Töne auch die Mädchen des nahen Dorfes angelockt wurden. Das sonst träge fließende Flüssigkeit der Moorleute, der Niederländer, — heute rollte es deshalb heiß durch die Adern, angefeuert von ein paar Tönen detäubender Musik und ein paar Glas säuerlichen Bieres. Und die dadurch noch nicht warm wurden, die ermunterte die Tochter des Wirtes, die schwarze Anne. Sie war, wie ihr Vater, fremdes Blut, mit diesem eingewandert und verstand es, die Burtschen des Dorfes anzuziehen. Eben trat sie mit einem Tablett Gläser an einen der Tische und schob jedem der Burtschen ein Glas zu, die auch alle, bis auf einen, die Gläser entgegennahmen. „Du nicht, Jean?“ stieg sie verwundert. „Rein, danke“, entgegnete der kurz, ein schlanker Burtsch. Gleichzeitig erhob er sich halb zum Gehen. „Und willst du auch schon fort? Jetzt schon? Warum denn?“ „Ich muß morgen mit dem Frühesten in die Kämpen Gras schneiden“, gab er einfach zurück, und ging langsam hinaus. Einen Augenblick sah ihm Anne verdutzt nach. Das war ihr noch nicht vorgekommen, daß einer, ihre Aufforderung zu bleiben, so zurückwies. Aber nur einen Augenblick hielt die Verblüffung an — dann stammte es in ihren dunklen Sammet-Augen haßsprühend auf. „Ah, warte nur.“ zischte es leise zwischen den weißen Zähnen.

Es dämmerte schon, und in der Schenke wurden die Lampen angezündet, als Jean, der draußen noch etwas wie im Zweifel stehen blieb, der Dorfstraße zuschritt. Ein Ruf von der Schenke her ließ ihn wieder stehen. „Jan!“ Es war eine weiche Mädchenstimme, die ihn rief und der er im Widerstreit der Gefühle folgte. „Jan!“ ihr helper Aem streifte fast seine braune Wangen, warum kommst du nicht mehr so oft wie sonst?“ „Warum, Anne,

das mußt du doch wissen!“ „Ja, Jan!“ Sie lachte kurz auf. „Ich dachte, die hübsche Marie, die deine Mutter ins Haus genommen, hielt dich zurück.“ Ueber die Wangen des Burtschen zog eine verästelnde Röte. Und wenn diese auch in der Dämmerung nicht bemerkbar war, so verriet doch seine zitternde Stimme, die Erregung seines Innern.

Und doch versuchte er im Banne der dunklen Augen die Anschuldigungen zurückzuweisen. „Jan“, ihre Stimme wurde noch weicher, schmelzender, und zärtlich sah sie die Hand des Burtschen. „Diese Nacht noch, Jan, du weißt, der Vater hat eine große Summe in den feinsten Spitzen angelegt und er erwartet dich drüben überm Moor. Und keiner kennt ja die Wege so wie du durch's Moor. Willst du, Jan? Dieses Mal, das letzte? Und wenn du wiederkommst, dann... dann...“ „Was dann, Anne?“ rief der Burtsche erregt. „Dann, dann — werde ich, was du willst“, rief sie innerlich weich. „Mein Anne, mein.“ fast jubelnd rief es Jan, „mein Weib!“ Leidenschaftlich zog der Burtsche das Mädchen an sich. Vergessen war im Rausch der Leidenschaft das Versprechen, das er seiner Mutter gab, vergessen das blonde Lieb dahel, das bei der alten Frau war und ihr die Tochter ersehnte. Noch einen Kuß, ein stürmisches Aneinanderpressen und Jan taumelte die Dorfstraße heraus.

Das Mädchen blieb stehen und mer den Ausdruck ihres Gesichtes gesehen hätte, wäre erschrocken vor so wildem Haß und solcher Wut.

Einmal verschmäht von diesem, das heißte Nache. Sie blieb stehen, bis sein Schritt verhallt war. „Das letzte Mal“, sie lachte spöttisch auf und ging in die Schenke zurück, die sie nach kurzer Zeit aber wieder verließ.

Noch näher der Grenze zu, von Weidenbäumen umgeben, stand ein einsames Haus, das ein Grenzausseher bewohnte. Dahin ging Anne. Verwundert sah der Grenzer, ein junger, schöner Mann das Mädchen bei sich eintreten. „Sie, Fräulein Anne?“ rief er fast laut vor Bestürzung. „Still, still,“ unterbrach sie ihn hastig, „ich habe Euch etwas zu sagen.“ Und stehend teilte sie ihm den ausführlichen Plan des Fälscher-Ganges mit. Aufmerksam hörte der Grenzer zu. Als es geendet, nickte er. „Und wenn ich ihn abgeföhrt oder wenn er im Moor verstrickt, Anne? was dann...“ Dicht trat er an das Mädchen heran und ergriff

seine Hand. „Dann — dann —“ sie stotzte. Zum zweiten Male wurde dieselbe Frage an sie gerichtet. Und plötzlich sich losreißend und der Tür zugehend rief sie zurückgewandt: „Morgen, morgen fragt wieder, erst führt Eure Pflicht aus.“

Jan war nach Haus gekommen. Aber er achtete nicht auf die zarte Aufmerksamkeit der stillen Marie, noch die liebevollen Blicke seiner Mutter. Müdigkeit vorschügend, zog er sich bald zurück.

Und kaum war es still in der kleinen Hütte, da stand Jan wieder auf und ging mit schnellen Schritten dem Moore zu. Aber sonderbar — während er sonst etwas wie Genugtuung empfind, die Grenzer zu überlisten, — heute drückte es ihn nieder. Und schweißtriefend kam er drüben überm Moore an. Er fand den Alten nicht vor, aber in der Schenke, in der die Schmuggler sich zur nächtlichen Faber rüsteten, wurde ihm ein Paket übergeben, und ein kleines Schreiben, das ihn allein den Weg zurückgehen ließ, weil der Alte oberhalb des Moores über die Grenze wollte.

Wie ihn die an und für sich leichte Last drückte, und wie das Moor an seinen Füßen klebte. Aber vorwärts, vorwärts! Verschwommen hob sich seine Silhouette von dem Himmel ab. Sonst war alles grau in grau und still. Nur dann und wann gurgelndes Schluchzen des Moores. „Halt, halt“ — oder ich schief!“ Schars! ...“ önte die Stimme des Grenzers über das Schweige: ... Wie gebannt blieb Jan stehen und sah die vom Moorboden aufstehende Gestalt des Beamten. Einen Augenblick stand Jan still. Tausend Gedanken durchzuden ihn. Gefangen, gefesselt an seiner Mutter Haus vorbeigeföhrt zu werden — er, ein Wortbrüchiger ...

Und plötzlich warf er sich mit unerwarteter Wucht auf seinen Gegner. Jäh erhob er die Rechte und zwei scharfe peitschenartige Schläge hallten über die schwarze Fläche. Jan taumelte, aber noch trug ihn seine Kraft bis zu dem Grenzer hin, den er wütend packte. Dieser mochte das nicht erwartet haben und wich unbedacht dem Anprall einen Schritt zurück, den ihn umschlingenden Jan mitziehend. Und plötzlich schwankte der Boden und gab nach. Ein doppelstimmiger Aufschrei. Ein Gurgeln und Klüpfen — dann wurde es still. Das Moor hielt gemeinsam Freund und Feind fest.

# Als Weihnachts-Geschenke

empfehle:

## In Silber, Nickel u. Kupfer:

Täglich Eingang von Neuheiten!

Kaffee- u. Teeservice  
Teeglashalter  
Tee-Eier  
Geleedosen  
Bisquittdosen  
Butterdosen  
Tablets  
Spirituskocher  
Nickeltische  
Schreibzeuge  
Tafelaufsätze  
Wärmflaschen  
etc. etc.

Vorteilhafteste Bezugsquelle für das Erzgebirge

## In Glas:

Bowlen-,  
Wein-, Likör-  
und Bierservice  
Weingläser  
Bierbecher  
Teegläser  
Kompottschüsseln  
Teller  
Zuckerschalen  
Sturzflaschen  
Groggläser  
Bierkrüge  
etc. etc.

## In Porzellan u. Steingut:

Küchengeräten  
Waschgeräten  
Kaffeeservice  
Kuchenteller  
Fleischplatten  
Salat- und  
Kompottschüsseln  
Kartoffelschüsseln  
Suppenterrinen  
Teller  
Kaffeemaschinen  
Kaffeekannen  
Tortenplatten  
etc. etc.

Täglich Eingang von Neuheiten!

## Ferner:

Bestecke  
Ess- u. Kaffeelöffel  
Reibmaschinen

Fleischhackmaschinen  
Küchenwagen  
Messerputzmaschinen

Wringmaschinen  
Brotkessel  
Kaffeemühlen

Kohlenkästen  
Ofenschirme  
Ofenvorsetzer

Schirmständer  
Bauerntische  
Pfeilerspiegel

Lampen  
und  
Kronenleuchter

5ämtl. Wirtschafts-Artikel  
in Emaille, Aluminium,  
Weissblech und Holz.

Specialhaus für Haus-, Küchen- und Wirtschafts-Artikel

Telephon 328

# Louis Schreiber

Telephon 328

Schneeberger Strasse 5 **AUE** Schneeberger Strasse 5

## Hocharmige Nähmaschinen

erstklassige  
Fabrikate!



mit sämtlichen  
Nähapparaten.

unter Garantie gegen 3 Monatszahlung oder p. Kasso m. 10% - Erläss.  
Kilian Ott, Aue (Erzgeb.), Bahnhofstr. 34.

Achtung!

Achtung!

## Die Puppentante

ist wieder da!

Stand: Wettinerstrasse.

**Zum Jahrmarkt**  
das schönste Puppenstübchenmöbel  
mit der neuesten Brandmalerei  
in der Wettinerstrasse,  
bei Fleischer Becher, zu haben.

**Zum Markte in Aue**

empfiehlt 500 Stück

**Kostüm-Röcke**

in allen Längen und Weiten  
zu billigsten Preisen.

Elegant sitzende Wiener Schnitte.  
Neueste Muster. Eigene Fabrikation.

Buden gegenüber vom Stadthause  
nicht Wettinerfrage.

## Philipp & Hantke, Ofensetz- meister

Fernsprecher 221 **AUE** Reichsstrasse 3

Reichhaltiges Lager aller Art

moderner Meissner Kachelöfen, Küchenöfen,  
Küchenherde in allen Grössen und Preisen, Küchenherde, kombiniert zu Kohlen- und Gasfeuerung  
Wirtschaftsöfen, mit Dauerbrand, für Oekonomie, nach neuestem, bewährtesten System.

Umsetzen und Reparaturen prompt und billigst.  
Besichtigung unseres Schaulagers gern gestattet.

## Carl A. Bopp

Telephon 631 Chemnitz-Schönau Telephon 631

### Chemische Wäscherei

für Damen-, Herren- und Kinderkleidung, sowie  
für Möbelstoffe, Gobelins, Teppiche, Polstermöbel  
und für alle Arten Dekorations-Gegenstände.

Echte Spitzen, Gardinen, Stores werden auf das Sauberste  
gewaschen, auf Wunsch in jeder beliebigen Farbe  
gefärbt, im Rahmen gespannt und appetiert.  
Straussfedern und Glacéhandschuhe werden sauber ge-  
waschen, auf Wunsch auf- oder umgefärbt.

**Färberei** für Damenkleider in zertrenntem  
oder unzertrenntem Zustande in  
Seide, Wolle, Baumwolle und ge-  
mischten Geweben. Alle Arten Herrenkleider werden  
in der Regel unzertrennt gefärbt und sauber gebügelt,  
auf Wunsch ausgebessert, zum Gebrauch fertig abgeliefert.

**Mech. Teppichklopfwerk.**

**Mottentötung** in Polstermöbeln und Pelzsachen.

**Filiale in Aue:** Bahnhofstrasse, Ecke Reichsstrasse,  
im Hause des Kürschnermeisters Herrn Aug. Schürer.

**Annahme** in Schwarzenberg bei Leo Bsumek, neben dem Stadthaus.  
in Bellerfeld bei Leo Bsumek, Putz- und Modewaren.  
in Zscherlau bei Max Borgmann.

Prämiiert: Leipzig 1904.

Prämiiert: Leipzig 1904.

## Photographie

Um rechtzeitige Bestellung mir zagedachter

## Weihnachtsaufträge

bittet ergebenst

**A. Uhlig, Aue i. Erzgeb.**

Fernspr. 215. Bahnhofstr. 11. Fernspr. 215.

Vergrosserungen nach jedem Bilde.

Aufnahmezeit bis abends 8 Uhr.

Abendaufnahmen werden bei elektrischem Lichte ausgeführt.

## Krankenpflege-Artikel

in grosser Auswahl

Monatsgürtel, Monatsbinden  
empfiehlt

**W. Tielemann, Bandagist**

**AUE, Wettiner Str. 52**

## Viele tausende Anerkennungen

haben wir schon über unser

### Peru-Tannin- Wasser

erhalten. Ein wirkl. schönes  
bis jetzt unübertroffenes  
Haarpflegemittel. Unsere  
Erfolge beweisen es. Mehrztl.  
empfohlen. 18jähr. Erfolge.  
Zu haben mit Fettgehalt ob-  
trocken (feistfrei) in Flaschen  
zu Mk. 1.75 u. Mk. 3.50.

**Allein-Engros-Verkauf**

für Aue und Umgegend:

**Alfred Michel, Herren- u. Damenfriseur,** Wettiner Str. 9.



Die Tochter des Erfinders.



Aus dem Königreich Sachsen.

Das Weihnachtsgeschäft beginnt.

Nur noch wenige Wochen trennen uns vom Weihnachtsfeste. Unzählige Offerten, Anpreisungen fliegen nun von außerhalb her nach Aue und den Städten der Umgebung. Eine immer verlockender als die andere. Gar mancher schon schenkt den von auswärtigen kommenden Offerten und Anpreisungen keine Beachtung mehr, weil er eben erfahren hat, daß auch der auswärtige Geschäftsmann nichts zu verschenken hat, daß er auch bei uns prompt und kulant bedient wird. Es gibt aber leider immer noch viele, die da glauben, daß es vorteilhafter ist von einer auswärtigen Firma zu beziehen. Solche Falschläubige finden sich keineswegs nur in den kleineren und mittleren Städten, sondern auch in den größeren und größten Städten. Und unseren Geschäftsleuten ist es leider in vielen Fällen nicht möglich, das Publikum davon zu überzeugen, daß auch sie mit den größten auswärtigen Firmen erfolgreich zu konkurrieren vermögen, daß sie ebenso preiswert zu liefern in der Lage sind. Es ist eben bei den meisten, die noch von außerhalb kaufen, ein Aberglaube, eine gewisse Unkenntnis der Verhältnisse in unseren heimischen Geschäften. Gerade die moderne Entwicklung unseres heimischen Handels ist in den letzten Jahrzehnten so rapide gewesen, daß er einen Vergleich mit dem auswärtigen nicht zu scheuen braucht. Unser Handel verlor seit in sich ein so hohes Maß von kaufmännischer Intelligenz, rühriger Arbeit und zielbewußten Vorwärtstrebens auf modernen Bahnen, daß es wirklich völlig unangebracht ist. Denn alle diejenigen, die von außerhalb kaufen, müssen sich doch sagen, daß sie dadurch den heimischen Handel und die heimische Industrie nicht unbedeutend schädigen. Wer bei uns keine Käufe bewirkt, der wird gar bald zu der Ueberzeugung gelangen, daß er sich mit seiner bisherigen Anschauung getrrrt hat, daß es doch weit vorteilhafter ist, nicht in die Ferne zu schweifen, sondern in der eigenen Heimat seine Einkäufe zu bewirken. Kaufen bei den Inserenten des Auer Tageblatts, die jede Konkurrenz mit auswärtigen Firmen in Zwickau etc. aufnehmen können. Kaufen nur rechtzeitig ein, dann ist auch unser Detailverkauf in der Lage, etwa nicht vorhandene rechtzeitig zu beschaffen, Euren Wünschen besser Rechnung zu tragen, als es dem auswärtigen Handel überhaupt möglich ist. Unserer Geschäftswelt aber rufen wir zu: Inseriert auch rechtzeitig im Auer Tageblatt, denn das Publikum lernt dadurch kennen, daß auch unser Detailhandel völlig auf der Höhe der Zeit ist. Mv.

Durch den Gnadenakt des Königs Friedrich August, den er aus Anlaß der Vermählung seines Bruders, des Prinzen Johann Georg vollzog, sind außer den etwa 120 Zivilpersonen auch sechs Militärpersonen begnadigt worden. Zwei davon, die in Zwickau interniert waren, gehören dem inaktiven Militärstande an, die übrigen dem aktiven Militärstande. Letztere besaßen sich im Dresdener Militärgefängnisse. Drei von diesen wurden auf freien Fuß gesetzt und einem die schwere Strafe ganz weisentlich ermäßigt. Bei den Militärpersonen kamen allerdings nicht die bei den Zivilpersonen verhängten Strafdelikte in Betracht.

Der Dank des Prinzen Johann Georg. Prinz Johann Georg erklärt folgenden Dank: Zu unserer Vermählung sowie bei unserem Einzuge in die neue Heimat sind uns von allen Seiten so viele Beweise treuer und freundlicher Anteilnahme an unserem Glück gegeben worden, daß es Mir ein herzliches Bedürfnis ist, allen Beteiligten, Korporationen und Vereinen, sowie allen Mitbürgern zugleich im Namen meiner Frau innigsten Dank hierdurch auszusprechen. Johann Georg, Herzog zu Sachsen.

Prinz Johann Georg nebst Gemahlin führten gestern vormittag nach der katholischen Hofkirche, besichtigten die Familiengruft und gingen darauf ins Schloß. Das Paar ging dann nach dem Altmarkte und durch mehrere Straßen der Stadt, um sich die Dekoration genauer anzusehen, als das beim Einzug möglich war.

Die Ziehung der 1. Klasse der 151. Königl. Sächsischen Landeslotterie findet Mittwoch und Donnerstag, den 5. und 6. Dezember statt.

Der Landesausflug des Landesverbandes sächsischer Feuerwehren hält am kommenden Sonntag in Dresden eine

Sitzung ab, auf deren Tagesordnung zunächst die Erledigung einer umfangreichen Registrande steht. Hieran werden sich mit besonderer Berücksichtigung des Feuerwehrens in Sachsen Berichte der Delegierten des Landesverbandes über den Berufsfeuerwehrtag in Aachen und den österreichischen Feuerwehrtag in Wien schließen. Schließlich wird sich der Ausschuss noch mit der Vorberatung über die abzuhaltenden Kurse für Führer sächsischer freiwilliger Feuerwehren beschäftigen. Die Sitzung trägt einen vertraulichen Charakter.

Annaberg, 27. November. Raubmordversuch? In Dörstel bei Annaberg wurde der Wirtsgastgeber Meyer während des Schlafes mit einem scharfen Messer über den Kopf geschlagen, so daß er die Bewußtlosigkeit verlor. Als er sich wieder erholt hatte, gewährte er eine Person an der unteren Bettlante, die ein Streichholz anzubrennen versuchte. Meyer sprang nun aus dem Bette, riß eine an der Wand hängende Lampe herab und ging auf die Person los, die sich schnell und geräuschlos entfernte. Meyer schlug sofort Alarm. Der Täter ließ sich jedoch nicht finden. Nach kurzer Zeit wurde er zufällig in der Aschegrube im Gutshofe gefunden. Er wurde sofort festgehalten und verhaftet. Der Verdächtige wurde als der 20 J. alte Handarbeiter Pippmann aus Geyer ermittelt. Er hatte sich am Vorabend in den Kuhstall geschlichen und auf dem Heuboden genächtigt. Nach eigener Aussage hatte er die Absicht, Meyer zu bestehlen.

Schönheide, 27. November. Zum Bärknechtstreik. Eine hier abgehaltene, von etwa 1000 Streikenden besuchte Versammlung beschloß in geheimer Abstimmung mit 887 gegen 4 Stimmen, den Streik fortzusetzen, bis die Fabrikanten die Forderungen bewilligt haben. Der das ganze erzgebirgische Erwerbsleben schwer schädigende Streik wird also auf unabsehbare Zeit fortbauern.

Stollberg, 27. November. Schadenfeuer. Gestern abend in der 12. Stunde verbrannte gewaltiger Feuerchein in der Nähe von Stollberg ein größeres Feuer. Es brannten im benachbarten Brunnlos von dem Auerwaldischen Gute drei Gebäude vollständig nieder, das vierte zu dem Gute gehörige Gebäude konnte gerettet werden. Der Besitzer, der glücklicherweise versichert hat, vermutet böswillige Brandstiftung.

Zwickau, 27. November. Der Kreisfeuerwehverband Zwickau-Glauchau, 67 Wehren mit 5231 Mann umfassend, hat beschlossen, am 10. Februar 1907 in Zwickau eine Kommandantensammlung, im nächsten Frühjahr in Zwickau und Glauchau Chargiertenturke und im Herbst 1907 in Wildensfeld den Verbandstag mit Verbandsfest abzuhalten. Außerdem sind 12 Feuerwehren im nächsten Jahre zu inspizieren.

Oberplanitz, 27. November. Majestätsbeleidigung. Am Montag nachmittag wurde von der Polizei in der Lengenfelderstraße ein Bettler festgenommen, der sich auf dem Transporte nach der Polizeiwache nicht nur unzüchtiger Redensarten bediente, sondern sich auch einer gröblichen Beleidigung des Kaisers und des arretierenden Schyrmannes schuldig machte. Der Festgenommene, ein 58 Jahre alter Handarbeiter Müller aus Grassitz wurde an die Staatsanwaltschaft Zwickau abgeliefert.

Waldenburg, 27. November. Hochzeitsfeier. Im fürstlichen Schlosse zu Waldenburg ist am eifrig mit den Vorbereitungen zu der am 30. d. M. daselbst stattfindenden Hochzeit der Prinzessin Sophie, der Schwester des Fürsten von Schönburg-Waldenburg, mit dem Prinzen Wilhelm zu Liebig beschäftigt. Die Hochzeit dürfte sich zu einer überaus glänzenden Feier gestalten, zumal eine große Anzahl Fürstlichkeiten an ihr teilnehmen werden. Es haben ihr Erscheinen zugesagt die Großherzogin-Witwe Marie von Mecklenburg-Schwerin, Herzogin Marie Antoniette zu Mecklenburg-Schwerin, Herzog Adolf Friedrich und Herzog Heinrich Borwin zu Mecklenburg-Schwern, Prinz und Prinzessin Heinrich Reuß XVIII. J. L., Prinz Karl Gottfried von Hohenlohe, Prinzessin Mathilde zu Lippe, sowie die nächsten Verwandten des Brautpaares. Die Königin von Rumänien läßt sich durch ihre Hofdame Mde. Poenoro vertreten.

Sch. Plauen, 27. November. Eine Hüllenmaschine im Eisenbahnzuge. In einem Wagen des Personenzuges Leipzig-Hof, der hier nachts 1.22 Uhr eintrifft, wurde ein Zylinder einer Hüllenmaschine gefunden, den zwei russische Studenten im Abteil hatten liegen gelassen. Der Zylinder wurde von einem hiesigen Werkmeister gefunden und einer hiesigen Redaktion

übergeben. Der kleine Apparat ist sorgfältig und kunstvoll gearbeitet. An kaum sichtbaren Drähten hängt die Hüllenmaschine. Der Fall bedarf der Aufklärung.

Chemnitz, 27. November. Kurzer Liebeswahn. Auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft Chemnitz wurde in Wien der Artist Jostmann und ein 18jähriges Mädchen aus Chemnitz verhaftet. Jostmann, der in Chemnitz beim Jirrus Wulff beschäftigt war, hatte das Mädchen unter Mitnahme einer ihrer Eltern gehörenden Summe von etwa 2400 Mark entführt.

Leipzig, 27. November. Kontraktbrüchige Arbeiter. In den beiden großen Verlagsbuchhandlungen und Druckereien von Philipp Reclam jun. und Spamer sind 130 Personen, zum größten Teil Arbeiterinnen wegen Kontraktbruchs entlassen worden. Um einer gestern vormittag abgehaltenen Versammlung der Druckereiarbeiter beizuwohnen, hatten sie einfach die Arbeit im Stich gelassen.

Meißen, 27. November. Vom verschwundenen Erben. Der Kupferhämmermeister Ernst Hermann Lübel, der Erbe der verstorbenen Frau Wolgast, sollte einem Gerücht zufolge dieser Tage in Meißen sich eingefunden haben, um die ihm zukommende Erbschaft aus dem Nachlasse seiner Mutter zu erheben. Man erzählte sogar, der Stadtrat habe die Lübel zugesprochen mehr als 100 000 Mark bereits an ihn auszahlen müssen. Auf Grund authentischer Quellen wird uns mitgeteilt, daß dies wie das andere unzutreffend ist. Richtig ist dagegen, daß sich am Freitag ein Friedrich Lübel gemeldet hat. Er war jedoch mit dem vermögten Kupferhämmermeister Lübel nicht identisch. Seinem Antrag auf Auszahlung der Lübel'schen Erbschaft hat daher natürlich nicht entsprochen werden können.

Dresden, 27. November. Kein Notstand in Dresden mehr. Eine erfreuliche Tatsache ist seitens des Oberhauptes der Stadt konstatiert worden. Oberbürgermeister Beutler erklärte dem Stadtordeordnetenkollegium, daß von einem Notstand in Dresden keine Rede sein könne, vielmehr wäre noch niemals so viel Arbeitsgelegenheit gewesen, wie jetzt zu Beginn des Winters; auch seien in vielen Branchen die Arbeitslöhne gestiegen. Der Rat zu Dresden bewilligte dem Turnverein ein Windhoel in Deutsch-Südwestafrika einen Beitrag von 100 Mark zum Bau einer Turnhalle. Der Windhoel Turnverein hatte sein Gesuch damit motiviert, daß der Krieg den Wohlstand der Kolonie so herabgedrückt habe, daß er zur Ausführung des Turnhallenbaues auf Unterstüßungen aus der Heimat angewiesen sei.

Stadtverordnetenwahlen in Sachsen.

Falkenstein i. V., 27. November. Bei der gestrigen Stadtverordnetenwahl haben die bürgerlichen Parteien von 7 Mandaten 5 behauptet. 2 Kandidaten brachten die Sozialdemokraten durch. Seit längeren Jahren ist es das erste Mal wieder, daß die bürgerlichen Parteien einen Kandidaten in der 3. Klasse durchbrachten. Die Beteiligung an der Wahl war nur schwach.

Ramenz, 27. November. Die Stadtverordnetenwahlen ergaben den Sieg der bürgerlichen Parteien, deren Kandidaten mit 200 bis 481 Stimmen gewählt wurden. Die Sozialdemokraten hatten ebenfalls sechs Kandidaten aufgestellt, indessen vermochten sie trotz lebhafter Agitation durch Volkssammlung und Verteilung von zwei Flugblättern nur eine Höchstzahl von 194 Stimmen zu erzielen.

Mittweida, 27. November. Die Stadtverordnetenwahlen fanden gestern bei einer Beteiligung von 72 Prozent aller Wahlberechtigten statt. Mit Hilfe des sich unparteiisch nennenden Bürgervereins gelangte ein Sozialdemokrat ins Kollegium. Öffentliche Wahlkämpfe gingen auch den diesjährigen Wahlen nicht voraus.

Werdau, 27. November. In Langenhessen bei Werdau wurden bei den Gemeinbewahlen zum ersten Male zwei Sozialdemokraten als Gemeindevertreter gewählt und außerdem ein dritter als Erstherrmann. Von den bisherigen Gemeindevertretern wurde nur einer wiedergewählt.

Fremdenliste der Auer Hotels u. Gasthöfe

Table with 2 columns: Name and Address. Includes entries like 'Deutscher Hof', 'F. Zimmermann', 'Dani Groß', etc.

Die Gründung des brandenburgisch-preussischen Staates.

(Zur 250. Wiederkehr des Vertrages von Labiau.)

Von Dr. Th. Merkel.

(Nachdruck verboten.)

Die Gestalt des großen Kurfürsten ragt heroisch aus den Wirrnis des dreißigjährigen Krieges und aus der Buntfarbigkeit des 17. Jahrhunderts heraus. Ihm verdankt Deutschland viel, Brandenburg-Preußen aber fast alles. Er war es, der die Anfänge steckte zu jenem Staatswesen, zu dem sich im 19. Jahrhundert Preußen-Deutschland auszuwachsen sollte. Er war es, dem es gelang, den von ihm begründeten souveränen Staat in die Reihe der anderen europäischen Staaten als ein gleichberechtigtes und unabhängiges Staatsgebilde einzuführen. Und er war es, der den Beweis dafür erbrachte, daß dieser junge Staatsorganismus im Kriege und im Frieden alle Proben und Prüfungen glänzend bestand.

Man muß die Persönlichkeit des Großen Kurfürsten und die Bildung des von ihm geschaffenen souveränen preussischen Staatswesens aus den Verhältnissen des dreißigjährigen Krieges heraus betrachten. Schon durch Gustav Adolfs Auftreten war Brandenburg als protestantische Macht auf's Engste mit den Schweden liiert. Allein Karl X. war kein Gustav Adolf, wenn auch ihm ein hoher Grad von Feldherrngeniealität nicht abgesprochen werden kann. Allein er hatte in dem großen Kurfürsten einen mehr als ebenbürtigen Partner gefunden. Hand in Hand gehen in den Jahren nach dem westfälischen Friedensschluß die Geschichte Brandenburgs mit denen der Schweden. Der Tag von Labiau bildet aber hier einen Wendepunkt. Denn mit ihm erhebt sich die Waagschale zu Gunsten Brandenburgs. Schwedens sinkender Stern kündete Brandenburgs aufgehende Sonne. Karl X. sollte eben nicht das glänzende Gesicht seines Vorbildes Gustav Adolf teilen.

Die Schlacht von Warschau brachte für die Brandenburgier die Feuertaufe. Derselbe Polenkönig, Johann Kasimir der noch kurz zuvor geprahlt hatte, „wenn sich der Kurfürst ihm zu Füßen wüßte, so wisse man noch nicht, ob er Gnade fände“, hatte eine entscheidende Schlacht verloren. Diese Schlacht hatten zum großen Teil die Brandenburgier, als Verbündete der Schweden, gewonnen. Die Schlacht liierte Schweden und Brandenburg noch enger. Allein dem Kurfürsten war auf die Dauer das Bündnis mit den Schweden nicht recht. Er sah sich von allen

Seiten angefeindet und mißtrauisch behandelt. Mit diplomatischem Scharfblick suchte er Auswege und Besserung seiner Lage. Karl X. wußte ganz genau, was er tat, als er sich zu Verhandlungen mit dem „kleinen“ Brandenburg herabließ. Die Verhältnisse zwangen ihn dazu. Hätte Brandenburg ihm direkt Forderungen vorgebracht, so hätte er sich wohl über übel darauf einlassen müssen, das war kein leichter Schritt für den stolzen Schwedenfürsten. Karl X., der gleich einem Sturmwind durch halb Europa gefaßt war, hielt es nun doch für geraten, den brandenburgischen Kurfürsten für sich zu gewinnen. Nur so konnte er seine eigene Zukunft wahren. Er verabredete sich mit dem Kurfürsten und traf mit ihm am 20. November 1656 in dem ostpreussischen Städtchen Labiau zusammen. Hier wurde jener denkwürdige Vertrag vereinbart, der zum guten Teil das Fundament zu der zukünftigen Größe des preussisch-brandenburgischen Staates legte.

Fast alle Vorteile waren auf Seiten Kur-Brandenburgs. Nach den Vereinbarungen zu Labiau erhielt der Kurfürst das herzogliche Preußen und Ermland als souveränen Besitz, Schweden aber behielt sich den Besitz von Westpreußen und Pommern vor, ebenso einen Teil der Kasubischen Lande, Samogitien, Semgallen, Kur- und Livland. Diese Reservate der Schweden waren jedoch nur unbedeutender und nebensächlicher Natur. Schließlich gingen noch die in Preußen von den Schweden angelegten Sezölle gegen ein Entgelt von 120 000 Tl. an Brandenburg über. Das waren — zieht man besonders in Betracht, daß der dreißigjährige Krieg erst gerade beendet war — geradezu unerhörte Erfolge! Des römischen Reiches Streulandbüßle war ein souveräner Staat geworden! Das mochte den Herren Bettern in deutschen Landen gerade nicht angenehm gewesen sein! Allein sie mußten sich mit der ihnen unbedeutenden Tatsache abfinden. Der große Kurfürst war somit in die Zahl der souveränen Fürsten eingetretten. „Er stand nun“, schreibt ein hervorragender preussischer Historiker, „mit gleichem Recht neben den Herrschern der Erde, wenn seine Macht auch noch nicht die Höhe der großen Könige und Kaiser rings erreichte. Unter seinen Landen war nun doch eins, wo er niemanden als Gott über sich anerkannte; in Deutschland noch ein Lehnsmann, war er in Preußen ein vollkommen unabhängiger Fürst. Woran seit zwei Jahrhunderten die Herrscher hier, zuerst die Hochmeister, dann die Herzöge, vergebens gerüttelt, die polnische Lehnsabhängigkeit lag jetzt zertrümmert am Boden. Das deutsche Grenzland, das dem Slaventum schon halb im Rücken steckte, war nun für immer

gerettet, war wieder ganz deutsch und frei geworden. Damit hat sich der hochbegabte Friedrich Wilhelm ein hohes Verdienst um das ganze deutsche Volk erworben. Denn Ostpreußen war mehr als ein Stück Land, es war nun ein unabhängiger Staat in der Welt, ein „Reichdeutsches Land“, aus dessen Vollkraft erst die Erhebung von 1813 hat entstehen können.“

In diesen Worten ist die ganze Persönlichkeit des Großen Kurfürsten auf das Treffendste gekennzeichnet. Und diese starke Persönlichkeiten machte ihn allen denen, die ihm irgend nahe standen lieb und wert. Sie spannte die Fäden, die ihn mit dem Herzblut seiner märkischen Landesfinder verbanden. Sie war es, die Achtung heilste von allen denen, die sonst über das Kurfürstentum Brandenburg und seine Herrscher zu spätsten belächelten. Trotz aller Kermlichkeit in seinen Landen war er seinen Untertanen ein Abgott. Seine Soldaten waren im Verhältnis zu Truppen anderer Monarchen, geradezu kärglich ausgerüstet. Der Chronist erzählt von ihnen, daß sie z. B. bei der Schlacht von Warschau als Erkennungszeichen „nicht reiche Federbüßle, sondern Strohbüßle oder Eisenlaub an den Hüften“ trugen. Dafür aber bekundeten sie ihre ganze Treue und Ergebenheit in den bekanntesten Worten:

Wir sind Bauern von geringem Gut und dienen unserm Kurfürsten mit unserm Blut.

Durch sein tatkräftiges und mannhaftes Auftreten hatte sich der Schöpfer des preussischen Staates die Sympathien Aller erworben.

Am mit einem möglichst getreuen Bilde des Mannes zu schließen, der heute vor einem Vierteljahrtausend zu Labiau den preussisch-brandenburgisch-souveränen Staat schuf, wollen wir eines seiner letzten Worte, die an die Mitglieder des Geheimen Rats gerichtet waren an diese Stelle setzen. Sie lauteten: „Er wohne nun zum letzten Male dem Rate bei, in wenigen Tagen werde er sterben.“ Seine Regierung sei voll gewesen von Mühe und Sorge für ihn und durch die vielen Kriege voll Weibel für seine Untertanen. Gerne hätte er die Lasten des Volkes vermindert, die Ungunst der Zeiten habe es vermehrt. Alle Welt aber wisse, wie er den Staat nach dem Tode seines Vaters gefunden, und wie er ihn jetzt hinterlassen, in ziemlichem Wohlstand und großem Ansehen, gefürchtet von den Feinden, geachtet von den Freunden.“

# Gehen Sie nicht auf den Jahrmarkt

ohne sich das untenstehende grösste Waren-Kredit-Geschäft anzusehen.

Ansicht des Lagers ohne Kaufzwang gestattet.

## Ohne jede Konkurrenz

Kredit auch nach Auswärts!

Fahrgeld wird vergütet.

Bestelle mit Matratze  
Hilfskissen, zweifach  
Sofa, in jedem  
Pfeilerstuhl (lang)  
Eisen  
Küchenschrank  
Kommoden, Stühle  
Nähtische  
Freischwinger

Abzahlung  
wöchentl. 1 Mk.  
Anzahlung  
Nebensache.

Kredit auch nach Auswärts!

Fahrgeld wird vergütet.

Erstes u. grösstes Möbel- u. Waren-Abzahlungs-Geschäft

## D. Goldhaber, Aue

Bahnhof-  
strasse

Parterre und erste Etage

Spezialität

### Wohnungseinrichtungen

Herren-Anzüge, Damen-Jackett,  
Herren-Paletots, Damen-Paletots,  
Kostümrocke, Blusen, Kleiderstoffe,  
sowie sämtliche Manufakturwaren.

### Pelz-Boas

in grosser Auswahl.

Kredit auch nach Auswärts!

Fahrgeld wird vergütet.

Kredit auch nach Auswärts!

Fahrgeld wird vergütet.

Eisenbahnen mit extra solidem Uhrwert von 2.50 bis 35 Mk.  
(Zubehörteile für das Eisenbahnweesen.)

Optische Spielwaren, Experimentier-Kasten, Eterna magica, Kinematographen, Eterna magicabilder in allen Grössen.

Modell-Dampfmaschinen

zuverlässig funktionierend, von 1 Mk. an bis 25 Mk.

Betriebsmodelle in grosser Auswahl.

Carl  
Schmalzfuß  
Aue.

## Weihnachts-Ausstellung.

Niemand versäume meine grosse

### Puppen- und Spielwaren-Ausstellung

im Parterre und I. Etage, welche auch während des Jahrmarktes schon Jedermann ohne Kaufzwang zur Besichtigung gestattet ist, zu besuchen.

Photographiealbums, Zigarren-Etuis, Portemonnaies, billig.

Gleichzeitig bringe ich meine geschnitzten

Krippen-Figuren in Holz und Tuchstaub  
in empfehlende Erinnerung.

### Max Mehlhorn, Rother's Nachf., Aue

Schwarzenberger-Strasse 3.

## Gustav Voigt, Aue

Telephon 37

erhält jede Woche

### frische Fischmarinaden.

Jedenfalls ist es besser, immer frische Ware zu kaufen, als seinen Bedarf auf längere Zeit im Voraus zu beden.

### Frisch bleibt Frisch!

Heute empfehle wieder frische Bratheringe.

Gleichzeitig offeriere schöne rote Weihnachtsäpfel und Wallnüsse. D. O.

## Stickerei-Schablonen

Jedes Monogramm in 50facher Auswahl.

Reizende Neuheiten zur Namenstickerei.

Zum Markt Stand neben Kaiser's Kaffeegeschäft, Bahnhofstrasse.

# BILDER

werden staubfrei in moderner Ausführung umrahmt.  
Moderne Leisten hält stets in grosser Auswahl am Lager  
und sendet Muster bereitwillig

Ernst Rögner, Schneeberg

Gegründet 1888

## Carola-Theater • Aue.

Donnerstag, den 29. und Freitag, den 30. November

### Grosse Variété-Vorstellung.

mit vollständig neuem Programm.  
Anfang 4 und abends 8 Uhr.

Sonnabend, Sonntag und Montag, den 1., 2., 3. Dezember.

### Grosses Welt-Theater

lebender Riesen-Photographien,  
Grossartiges Sensations-Pracht-Programm,  
was noch nie hier gezeigt wurde. Um gütigen Zuspruch bitten

C. Jantzen. Bruno Bemme.

## „Wettiner Hof“, Aue.

Während des Jahrmarktes

### Klug's Variété-Gesellschaft

Neue Kräfte. Neue Kräfte.

Das Original-Neger-Quartett „Kentucky“

Inhaber mehrerer Kunstschola.

4 echte Schwarze. 4 echte Schwarze.  
Vorzüglich stimmlicher Gesang.

Ady Lindan, Contra-Altistin, Lene Gent, Soubrette,  
Max Klug, Humorist (Neue Schlager), Leonoras, Duettlisten,  
Arno Metzner, der vorzügliche Klavier-Humorist.

Anfang 4 und 8 Uhr.

Genussreiche Stunden versprechend ladet ergeben ein

Albert Modes.

## Bürgergarten Aue

Während des Jahrmarktes

### Großes humoristisches Gesangskonzert

der beliebten Varietee-Truppe

### „Fidelio“

Auftreten erster Varietee-Kräfte

Frl. Martha Gottschalk

Offizier-Darstellerin  
Ohne Konkurrenz!

Herr Hempel

Bester sächsischer Komiker  
Ohne Konkurrenz!

Herr Ung

Der Urkomische

Frl. Bettig

Altistin

### Greti und Mari, Duett

2 Damen, 1 Herr Die Wassergeister 2 Damen, 1 Herr

Selbige Kräfte sind von erstklassigen Varietees monatlang engagiert worden.